

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werkältigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Leipzig

Aboptionspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn beträgt 3400.— Mf., bei Selbstabholung 3000.— Mf. — Preis der Einzelnummer 150.— Mf. — Telefon für Kontor und Expedition: Nr. 22721 und Nr. 24596 — Telefon für die Inseraten-Abteilung Nr. 22721. — Postkonto Nr. 58477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 18603. — Verlag in Leipzig,
Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 24596

Inseratenpreise: Die 10 geplastete Kolonelzelle oder deren Raum 350.— Mf. bei Blattvorrichtung 425.— Mf.; Familiennotizen von Privaten, die 10 geplasterte Kolonelzelle 180.— Mf. — Nachname-Kolonelzelle 1800.— Mf. Schluss der Inseraten-Annahme für die fällige Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Illustratoren, Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

Der Vorstoß der bürgerlichen Koalition abgewehrt.

Das Ausnahmegesetz gescheitert.

Die bürgerlichen Reichstagsfraktionen haben sich sonderbarweise in den Standpunkt verkannt, daß die Sozialdemokratie ihnen helfen müsse, einen Gesetzesparagraphe anzunehmen, den die Sozialdemokratie in seinen Auswirkungen als eine ungeheure Gefahr für die Arbeiterklasse ansieht. Diese Auffassung der bürgerlichen Fraktionen und die Festigkeit unserer Partei in der Absehung führen am Mittwoch im Reichstag zu langen Geschäftsausordnungsdebatten, zu stürmischen Auseinandersetzungen, zu wilden Aufritten und zu mancherlei parlamentarischen Manövern. Jedesmal aber zeigt sich, daß die bürgerlichen Parteien, die bei entsprechender Pflichterfüllung ihrer Mitglieder durchaus die sichere Mehrheit haben, ihre Abgeordneten nicht in genügender Zahl herbeischaffen können. Zu Beginn der Sitzung brachte Genosse Dittmann in folgender Erklärung den Standpunkt der Partei zur Aussprache:

In dem Augenblick, wo die deutsche Arbeiterschaft neben den übrigen Schichten des Landes in dem schweren Abwehrkampf gegen den militärischen Einbruch an der Ruhe steht, schlägt sich die Mehrheit des Reichstags ein, ein Gesetz gegen sie anzunehmen, das als Ausnahmegesetz wirken muß.

Das Gesetz, welches nach Ansicht der Antragsteller ursprünglich bestimmt war, rohe Gewalttätte zur Sprengung von Versammlungen zu verhindern, hat in dem Ausschuß eine Gestaltung erfahren, welche auch andre Zwischenfälle in Versammlungen, die als ein Versuch zur Sprengung ausgelegt werden können, mit schweren Strafen bedroht.

Unsere Redner haben unüberzeugt, zum Teil unüberzeugt, festgestellt, daß in Bayern Organisationen gebündelt werden, die den Versammlungsterror planmäßig organisieren, ohne daß die bisherigen Strafgesetze dagegen angewendet werden. In den Versammlungen dieser Rechtsradikalen können selbst Aufruhrerungen zum Totschlagen der Juden, der Reichskommissar, der Novemberlinge erfolgen, ohne daß die bayrische Regierung und Justiz den Willen oder die Kraft haben, dagegen mit den bestehenden Gejehmen einzutreten, die aber in allen anderen Fällen gegen die Arbeiterschaft mit aller Schärfe zur Anwendung kommen.

Daraus entsteht in einem großen Lande Deutschlands für die Arbeiterschaft eine unerträgliche Rechtsungleichheit. Sie wird durch den geplanten Gesetzentwurf noch weiter verschärft werden.

Da die Darlegungen unserer Redner in der Aussprache nicht entkräftet werden konnten, stellen wir aus den Antrag, den Gesetzentwurf an den Ausschuß zurückzuverweisen.

Als Dittmann die Stelle verlas, daß sich der Paragraph, der angeblich die Versammlungsfreiheit schützen sollte, zu einem Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter auswirken werde, brachen die Reichsparteien in minutenlanges Gebell aus. Dittmann beendete in Rühe seine Verlesung. Aufgerufen sprang dann der Deutschenationale Schuh an das Rednerpult, um gegen diese unerhörte „Kränkung“ und „Beseitigung“ der deutschen Arbeiter zu protestieren. Der rheinische Zentrumsbund und Vizepräsident des Reichstags, Dr. Bell, glaubte, mit sich überschlagender Stimme denselben

Protest erheben zu müssen. Auch der Deutsche Volkspartei leitete nahm die deutschen Arbeiter gegen die unerhörten Beleidigungen durch die Sozialdemokratie in Schuh. Etwa einzig verlor dann der demokratische Abg. Koch, der das schwere innerpolitische Vermögensbedürfnis bedauerte und gewisse Möglichkeiten zu neuen Verhandlungen durchsah. Genosse Hermann Müller verzerrte in einigen knappen Sätzen die Einwände der bürgerlichen Fraktionen. Keine Partei habe den Kampf gegen den Terror seit Jahr und Tag so energisch geführt wie die Sozialdemokratie. Sie sei durchaus für volle Versammlungsfreiheit nach allen Seiten, aber sie gebe ihre Mithilfe nicht dazu, daß ein Paragraph angenommen werde, der zwar nicht als Ausnahmegesetz geplant sei, aber als Ausnahmegesetz wirken müsse. Wenn die bürgerlichen Parteien durchaus die sichere Mehrheit haben, ihre Abgeordneten nicht in genügender Zahl herbeischaffen könnten, brauchten sie ja nur ihre Abgeordneten heranzuladen.

In einer weiteren Serie von Protestreden der bürgerlichen Parteien traten sich namentlich noch der Zentrumsbund und der Deutschenationale Abgeordnete Scheers, beides Kellame-Arbeiter, hervor. Reichsinnenminister Deter mache noch einen Einlenkungsversuch, indem er darauf hinweist, daß wirklich freie Wahlen nicht möglich seien, wenn sich der Versammlungsterror bis zum nächsten Wahlkampf nicht legt. Weitere Regelungen, darunter auch die bayrische, hätten erklärt, daß sie mit den jetzigen geplanten Bestimmungen nicht auskommen können. Es werde von allen Nachmitteln entsprechenden Gebrauch machen, um überall im Reich den Versammlungsschutz mehr durchzuführen als bisher. Wenn der Reichstag verlage, müßten andre Mittel angewandt werden. — Die logische Folge dieser Ministerrede hätte sein müssen, daß die bürgerlichen Parteien unter dem wiederholten Antrag entsprochen hätten, die Frage an den Rechtsausschuß zurückzuverweisen. Dadurch, daß sie diesem langen Vorschlag unter Fraktion nicht entsprochen haben, trieben die Bürgerlichen den Konflikt auf die Spitze.

Es folgten nun lange geschäftsausordnungsmäßige Auseinandersetzungen, und wiederholte wurde das Haus beschlußunfähig, weil die Sozialdemokratie von ihrem guten Recht Gebrauch mache, vor der Abstimmung den Saal zu verlassen. Die bürgerlichen Parteien, die erst vor zwei Wochen bei der ungemein wichtigen Frage der Aufhebung der Heidecksburg genau dieselbe Taktik uns gegenüberhielten, grüßten nun in wachsender Aufregung und machten der Sozialdemokratie die heftigsten Vorwürfe. Insbesondere tat sich der unvermeidliche Hellscher als Einblößer und Einpeitscher hervor. Schließlich ergab sich um 4½ Uhr bei einer namenlosen Abstimmung die Beschlußunfähigkeit des Hauses, weil die bürgerlichen Parteien, die über 274 Abgeordnete verfügen, nur 180 zur Abstimmung im Hause hatten.

Präsident Voche berief eine neue Sitzung auf 5 Uhr ein.

In der zweiten Sitzung wurde der 12. Nachtrag zum Haushaltplan, der den Reichsfinanzminister ermächtigt, zur Besteitung einer außerordentlichen Ausgaben 4½ Millionen Mark im Wege der Umlaufe flüssig zu machen, ebenso der Antrag über die Erwerbslosenfürsorge angenommen und darauf das Haus bis zum 2. Mai vertagt.

Öffentliche Vergernis ereignete. Auf der anderen Seite sei festzustellen, daß die Nationalsozialisten sich seit langem auf die eigenen Versammlungen befreiden, die aber geradezu planmäßig von linksradikaler Seite gefährdet und geprägt werden. Das ist eine glatte Verteidigung der Nationalsozialisten. Echt bayrisch!

Die Anträge der Sozialdemokraten und Demokraten, die die sofortige Auflösung der bewaffneten Stoßtruppe verlangten, wurden abgelehnt.

Ein aufgedecktes Komplott gegen Mussolini?

Mailand, 26. April. (TL.) Die Polizei hat angeblich eine große Verschwörung, die gegen Mussolini und alle gegenwärtigen Hauptschüler des Faschismus gerichtet war, entdeckt. Professor Pesci soll das Haupt der Verschwörung sein. Er wurde verhaftet; ebenso seine bedeutendsten Helfer. Man behauptet, daß die Zahl der angehenden Persönlichkeiten, die dem Komplott nicht fernstehen, sehr groß ist und die von der Polizei beschlossenen Papiere nicht weniger als 500 Namen enthalten.

Was sind die Absichten Lord Curzons?

Berlin, 26. April. (Eigene Drahtmeldung.) Die englischen Blätter sagen, daß es sehr unklug von Deutschland sein würde, mehr aus Lord Curzon Rolle herauszulegen, als was wirklich drinsteht. Die vorgestrigen Morgenblätter haben die zweifellos inspirierte Verwahrung dagegen gebracht, daß die Rede Lord Curzons etwa eine Intervention bedeute. Das ist gestern nochmals von der Daily News, die Lord Curzon naheleitet, wiederholt worden. Es wurde auf den Argwohn Frankreichs hingewiesen, daß England als Vermittler gebraucht werde. Die Hauptfach sei, so führt das Blatt aus, daß England, Frankreich, Deutschland und Belgien an den Verhandlungstisch gebracht werden. Der Pariser Vertreter der Times telegraphierte ebenfalls, daß Frankreich streitet, daß ein deutsches Angebot England zum Schiedsrichter machen könnte, und daß Frankreich dadurch in eine schlechte taktische Lage gebracht werden könnte. Die Lage würde geradezu unruhig, wenn einmal die Vorbesprechungen beginnen.

Vormittags 11 Uhr: 1 Dollar = 29250 M.

Die zertrümmerte Einheitsfront.

Berlin, 26. April.

Der Kampf, der heute im Reichstag um das sogenannte Versammlungsschutzgesetz geführt wurde, hat vorsätzlich damit geendet, daß dessen Verabschiedung vereitelt wurde. Die bürgerlichen Parteien haben wiederum nicht genügend Mitglieder herbeigeholt, damit sie imstande gewesen wären, ein beschlußfähiges Haus zu machen, so daß, als unsre Fraktion und die Kommunisten den Saal verließen, es deutlich wurde, daß den Bürgerlichen ihr Plan, das Gesetz schleunigst durchzuführen, heute nicht gelingen wird. Sie hatten obendrein beschlossen, nicht zu reden, sondern einfach Sozialdemokraten und Kommunisten niederrustzummen. Was ihnen, weil etwa 70 ihrer Mitglieder fehlten, nun vorbeigegangen ist. Unsre Fraktion bot den bürgerlichen Parteien, besonders den Demokraten und dem Zentrum, noch einmal Gelegenheit, die verhängnisvolle Bahn zu verlassen, indem sie beantragte, die Vorlage samt den Anträgen an den Ausschuß zur nochmaligen Verhandlung zurückzuverweisen. In einer Erklärung, die Genosse Dittmann im Auftrage der Fraktion verlas, wurde diesem Teile der bürgerlichen Parteien noch einmal vor Augen geführt, welche Folgen es haben müßt, wenn die Vorlage zum Gesetz erhoben wird. Bei dem gegenwärtigen Stand der Rechtsprechung in Deutschland, wo die Justiz zum allergrößten Teile in den Händen fanatisierter Volksparteier und Deutschenationaler ist, würde ein solches Gesetz zum aller schlimmsten Ausnahmegesetz gegen die Arbeiterschaft werden, selbst wenn es anders gemeint und wirklich nur zum Schutz von Versammlungen gedacht wäre. Die Erfahrung, die mit der Justiz tagtäglich gemacht wird, läßt sich durch keine noch so schöne Redensart der Volksparteier aus dem Reichstage einfach beseitigen oder widerlegen. Dazu kommt, daß in Bayern die nationalistischen Verbände tatsächlich die Staatsmacht in der Hand haben, und ihre besonders zur Versammlungssprengung eingerichteten Sturmtrupps einen Versammlungsterror ausüben, daß von Versammlungsfreiheit für die Angehörigen anderer als der bürgerlichen Parteien keine Rede mehr ist. Diese Sturmtrupps beschränken ihre terroristischen Verbrechen nicht nur auf Bayern, sondern ziehen auch bewaffnet in andre Länder, wie man das bei den Vorfällen in Württemberg gesehen hat. Die bürgerlichen Parteien des Reichstags sollen nun nicht damit kommen, daß mit diesem Gesetz gerade der Versammlungsterror befürchtet werden soll, denn schon bei den jetzigen Gesetzen wäre es möglich, dieses Treiben zu unterbinden, wenn eben die Staatsorgane den Willen und Mut gegenüber den nationalistischen Verbündeten hätten. Der tatsächliche Zustand der Rechtsprechung ist in Bayern so, daß er sich ausschließlich gegen die Arbeiterschaft richtet. Und wie es in anderen Bundesstaaten aussieht, dafür liegen auch genügend Anhalte vor. Nun würde durch ein Gesetz wie das vorliegende dieser Zustand nur noch verschärft. Und da wundert man sich, daß die Sozialdemokratie sich einem solchen Beginnen energisch entgegensezt. Die bürgerlichen Parteien und ihre Reichsregierung misamt der bayrischen sind auferstanden, Ordnung zu schaffen. Und was die Minister in den letzten Tagen, besonders auch der Reichsjustizminister, gesagt haben, läßt darauf schließen, daß sie das Gesetz nur als Schutz für die bürgerlichen Parteien ansehen. Die Reichsregierung soll erst zeigen, daß sie imstande ist, das Versammlungsschutz mit den bestehenden Gesetzen zu schützen, indem sie sie energisch auch nach rechts hin anwenden; erst dann, wenn sie die Probe ein Jahr lang gemacht hat und sich herausstellen sollte, daß die bestehenden Gesetze unzureichend sind, läßt sich über ihre Erweiterung reden. Aber auch dann müßten Garantien geschaffen werden, daß sie nicht einseitig gegen die Arbeiterschaft angewendet werden. Nun ist aber das Gesetz nicht nur aus grundhaften Gewissensbisse abzulehnen, sondern weil es auch in seiner Form ein juristisches Monstrum ist. Einzelnen bürgerlichen Rechtslehrern war nicht wohl zumute, als ihnen von unsrer Seite ins Gewissen geredet wurde, wie sie einem solchen Monstrum ihre Zustimmung geben könnten. So soll nach dem durch den Ausschuß verbötenen Gesetz die Bestrafung schon eintreten, wenn jemand im Zusammenhang mit solchen Verjährungen, bei Umlügen und Kundgebungen Gewalttätigkeiten begeht. Was heißt „im Zusammenhang mit solchen Kundgebungen“? Wie leicht läßt sich ein Zusammenhang zwischen Personen mit solchen Kundgebungen herstellen. Und dann ist es möglich, andre als am Streit beteiligte Personen noch mit zu bestrafen. Wie solche Zusammenhänge von der Rechtsprechung konstruiert werden, dafür liegen aus der Praxis genügend Belege vor. Dazu kommt der provokatorische Charakter der nationalistischen Verbände, durch den lebt sowohl „der Zusammenhang“ hergestellt wird. Außerdem hier

angeheuerlichen Kautschukbestimmung enthielt die verordnete Vorlage noch die Bestimmung, daß auch schon der Versuch strafbar ist. Jede Bemerkung gegenüber nationalsozialistischen Umzügen würde also schon als Versuch zur Störung und erzwungenen Hinderung aufgefaßt werden und die Urteile durch nationalsozialistische Richter kann man sich schon im voraus denken. Gibt doch in Bayern die „Rechtsprechung“ so weit, daß sie als Landesverrat ahndet, wenn jemand auf die gegen die Gesetze zum Schutz der Republik hingelenden Bestrebungen aufmerksam macht und ihre Taten verurteilt. Beide Bestimmungen sind erst in der Ausfuhruverordnung von den bürgerlichen Parteien in die Vorlage hineingebracht worden, womit deutlich gezeigt ist, wofür sie es abgesehen haben. Unsre Fraktion hat Anträge gestellt, um wenigstens die allerschlimmsten Fühangeln wieder aus der Vorlage hinauszutragen. Die bürgerlichen Fraktionen gingen nicht darauf ein, sie lehnten unsre Anträge auch in der heutigen Sitzung ab.

Die Sturmzonen, die sich heute im Reichstage abspielten, sind offenbar nur das Vorspiel der großen und ernsthaften Kämpfe zwischen Arbeiterschaft und Bürgertum in Deutschland, denn daß das Bürgertum diese Kämpfe geradezu provoziert, hat es heute gezeigt. Bei der Verlesung der Erklärung tobte die rechte Seite des Hauses in einer Weise, wie man dies nur ganz selten erlebt hat. Die Herren hatten sich den Verlauf der Verhandlungen anders gedacht. Sie hatten beschlossen, nicht zu reden, sondern einfach zu stimmen. Dieser Plan wäre ihnen sicher auch gelungen, wenn sie für die genügende Besetzung des Hauses durch ihre Mitglieder gesorgt hätten; es genügte, wenn sie von den 270 bürgerlichen Reichstagsmitgliedern 280 zur Stelle gebracht hätten. Die Sozialdemokratie hatte keine Ursache, den Herren aus der Verlegenheit zu helfen, indem sie an den Abstimmungen teilnahm. Sie brauchte nicht einmal Obstruktion zu treiben, sie brauchte nur die in der Geschäftsaufnahme vorgesehene Bestimmung anzuwenden, die Beschlußfähigkeit des Hauses anzuzweilen, dann waren die bürgerlichen Herren mit ihrem sauberem Plänen aufs Trocken gesetzt.

Ein Trauerspiel sondergleichen war es auch, daß die sogenannten Arbeitervertreter aus den bürgerlichen Parteien es unternahmen, dieses gegen die Arbeiterschaft gerichtete Gesetz zu verteidigen. Sie taten es mit so plumpem Ungeschick, daß ihre Verteidiger mit verlegenen Gesichtern baschen. Um das Maß der Jämmerlichkeit vollzumachen, hat es gerade noch gefehlt, daß diese armeligen Verteidiger an den Arbeiterinteressen ihren Verteidigern Dienstleistungen zu erweisen für notwendig fanden.

Neben der juristischen ist es aber vor allem die politische Seite, die der Vorlage und den an sie geknüpften Vorgängen ihre Bedeutung gibt. Daraus weist die Fraktionserklärung gleich am Eingang hin. In dem Augenblick, wo das Bürgertum von der Einheitsfront faselt, durch die der Kampf im Ruhrgebiet allein geführt werden kann, bringen die bürgerlichen Fraktionen einen Gelehrtenentwurf ein, der zu den schärfsten Kämpfen im Reichstag wie auch im gesamten politischen Leben führen muß. Nur als Ausfluss des Machstandpunktes ist dieses Vorgehen aufzufassen und die Vertretung der Arbeiterschaft hat denn auch sofort begriffen, um was es sich handelt und die Abwehr eingeleitet. Die Arbeiterschaft kann aus diesem Vorgange schließen, daß, wenn das Bürgertum von Einheitsfront redet, es nur meint, daß sie sich ihm willenslos ergeben und nicht etwa gegen reaktionäre Streiche wehren soll. Gerade aus dem fehligen Vorgehen der bürgerlichen Parteien erscheint die Arbeiterschaft, wessen sie sich zu gewärtigen hätte, wenn das Bürgertum je wieder die volle Macht in die Hand bekäme. Es zeigt aber auch noch ein andres.

Es zeigt die unendliche politische Kurzsichtigkeit des deutschen Bürgertums, namentlich sowohl es in der demokratischen und Zentrumsparthei politisch organisiert ist. Wie konnten diese Kreise annehmen, die Sozialdemokratie als Vertreterin der werktätigen Bevölkerung werde einen solchen Schlag gegen die Arbeiterschaft ohne jede Gegenwehr durchgehen lassen? Und wie konnten die bürgerlichen Parteien im Augenblick, wo der Kriegskampf im ernstesten Stadium ist, diesen Schlag führen? Der Hinweis auf diesen politischen Punkt hat denn die bürgerlichen Vertreter auch zu einer wahren Raserie gebracht. Sie schienen eingesehen zu haben, daß es die größte politische Dummheit war, aber aus Prestige-gründen wollten sie dies nicht zugestehen, ja sie wollten sich nicht einmal dazu herablassen, die Vorlage nochmals an den Ausschuß zurückzurufen. Der Sprecher, der volksparteiliche Rechtslehrer Krahl, erklärte: Was hat die Zurückverweisung für einen Zweck, da die Sozialdemokratie das Gesetz doch ablehnt? Das war natürlich nur Ausflucht; er wußte sehr wohl, daß es sich bei der Zurückverweisung um die Beseitigung der von uns angesuchten Bestimmungen handelt.

Man nimmt wohl nicht mit Unrecht an, daß eine Anzahl bürgerlicher Abgeordneter deshalb gefehlt hat, weil sie diese Katastrophenpolitik im jetzigen Augenblick nicht mitmachen will, weil sie erkennt, daß, wenn jetzt der Gegensatz zwischen dem Bürgertum und der werktätigen Bevölkerung so erweitert wird, dies nicht nur inner-, sondern auch außenpolitisch schwere Folgen haben muß, und weil sie erkennt, daß die Verschärfung des Kampfes dem Gedanken der großen Koalition lebt gefährlich ist.

Wenn bei den heftigen Auseinandersetzungen bürgerliche Redner mit der Abrechnung bei der nächsten Reichstagswahl drohten, so zeigten sie nur, welch politische Einheitspinsel sie sind. Der Kampf, den die Sozialdemokratie in den letzten Tagen geführt hat, wird ihr bei der Reichstagswahl nicht nur nicht nachteilig werden, sondern außerordentlich nützen. Genosse Müller hat auf die alberne Drohung sofort mit dem Hinweis geantwortet, daß wir den Auseinandersetzungen im Wahlkampf über dieses Gesetz ruhig entgegensehen.

Bis zum 3. Mai haben die bürgerlichen Parteien Gelegenheit, sich zu überlegen, ob sie gegen die Arbeiterschaft gerichtete Gewaltpolitik fortsetzen wollen oder nicht. Vielleicht wird auch der außenpolitische Kampf sie zwingen, sich zu fragen, ob es nicht besser ist, diesen Gelehrtenentwurf vorläufig in die Schublade zu legen. Was sie freilich bis jetzt schon erreicht haben, ist, daß sie mit ihrer Gewaltpolitik die Einheitsfront zerstümmt haben.

Eine französische Stimme gegen die Ruhrpolitik

Paris, 25. April. (W.T.B.) Der Generalrat des Départements Haute-Bienne hat eine gegen die Ruhrpolitik der Regierung gerichtete Entschließung angenommen. Die Entschließung geht davon aus, daß das sichere wirtschaftliche Gedanken Frankreichs nur durch eine auf den endgültigen Frieden und die vollkommene Überzeugung gesetzte Politik zu erzielen sei. Sie bedauert, daß die Regierung

sich zu Handlungen habe hinreichen lassen, die die internationale Lage diplomatisch finanziell und wirtschaftlich kompliziert machen und die Erfüllung der berechtigten Reparationsansprüche Frankreichs hinauszögern. Der Generalrat richtet die Aufforderung an die Regierung, vernünftige Vorschläge Schreibe zu geben, um, wenn ansässige Vorschläge eingehen, sie zu prüfen.

Die Beratungen über das Angebot. Reichsregierung und Industrielle erwägen weiter.

Berlin, 28. April. (Eigene Drahtmeldung.) Die Besprechungen des Reichskanzlers mit den Parteiführern in der Frage des deutschen Angebots sind verschoben worden. Sie werden wahrscheinlich erst im Laufe der nächsten Tage erfolgen. Ein deutsches Schrift kann also keinesfalls vor Anfang nächster Woche unternommen werden. Gestern wurde mit den Vertretern der Industrie über die Garantiefrage verhandelt. Wie wir hören, hat dabei eine Anregung vorgelegen, die deutschen Eisenbahnen als Garantie zu verpfänden, doch ist dieser Antrag einstweilen abgelehnt worden. Man kam in den Verhandlungen mit der Industrie zu keinerseitigem Beschluss.

Der Vorwärts meint, daß aus jedem Fall in Verhandlungen mit der Entente eingetreten werden soll, ob nun in dem deutschen Vorschlag eine bestimmte Summe genannt werden soll oder nicht. Dem Einwand, der Rennung einer bestimmten Frist stehe entgegen, daß in Frankreich jeder Vorschlag sofort als zu gering abgelehnt werden würde, müßte entgegengestellt werden, daß man genau so gut sagen könnte, daß ein Vorschlag ohne bestimmte Summe noch viel weniger für den Verhandlungswillen Deutschlands spreche. Auf jeden Fall sei schon jetzt gelagt, das Aussehen eines Vorschlags, möge er nun von dieser oder jener Seite kommen, kann niemals ein Grund sein, den Eintritt in Verhandlungen abzulehnen. Je größer die Differenzen sind, desto notwendiger ist dann der Versuch, sie auf dem Wege der Verhandlung wegzuräumen. Auf alle Fälle würde eine Regierung, die überhaupt keine Verhandlungsbereitschaft zeige, härter zu verurteilen sein als eine andre, deren Vorschläge mit mehr oder weniger Recht als ungerecht oder unvollständig bezeichnet werden könnten. Die deutsche Regierung könnte jetzt vor dem eigenen Volke und der ganzen Welt die Verantwortung für alles weitere Herrn Poincaré zuschieben. Möge sie es tun.

Die Erwägungen der Reichsregierung werden so lange gehen, bis auch diese günstige Gelegenheit, zu Verhandlungen zu gelangen, verschwunden ist. Es ist eine schon längst feststehende Tatsache, daß bereits Ende Dezember die unendlichen Verhandlungen mit den Industriellen über die Garantiefrage die rechtzeitige Ausarbeitung eines für Paris bestimmten Vorschlags verhinderte. Inzwischen sind Monate ins Land gegangen. Jetzt beginnen dieselben Garantieverhandlungen von neuem, und ohne Prophet sein zu wollen, kann man mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß die Großindustriellen die Garantiefrage abermals und so lange sabotieren werden, bis sie die Basis für eine private Verständigung mit der französischen Großindustrie gefunden haben. Sie fragen den Teufel nach dem Bedürfnisse des Reichs und des deutschen Volkes. Ihre nackten Profitinteressen allein sind für sie entscheidend in der Beurteilung aller Fragen.

Inzwischen bröckelt der passive Widerstand weiter ab. Der beste Beweis dafür ist die Verordnung des Reichspräsidenten, die wir am gestrigen Tage brachten. Wenn nicht erhebliche Gefahren bestünden, wäre sie gegenstandslos. Franzosen und Belgier gehen dazu über, die Kohlen- und Kohlenhalden abzubauen, und nach Lage der Dinge ist zu erwarten, daß damit eine erhebliche Erleichterung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Belgien und Frankreich eintreten muß. Die Haltung Stresemanns als Führer der deutschen Fertigindustrie läßt weiterhin erkennen, daß es der deutschen weiterverarbeitenden Industrie gehörig unter den Nageln brennt. Wenn auch erhebliche Überflüsse von Kohlen vorhanden sind, so mangelt es doch noch an Halbfabrikaten, deren Produktionsgebiet gerade in den besetzten Provinzen zu finden ist.

Aufgabe der sozialdemokratischen Partei muß es sein, unter Ausblutung aller Mittel auf die Ablassung der Vorschläge hinzuwirken, um so mehr, da die bestehende Klasse Deutschlands der Ruhrfront einen Dolchstich nach dem andern versetzt.

Die Deutsch-völkische „Freiheitspartei“ vor dem Staatsgerichtshof.

Leipzig, 28. April.

Die Verbote der Deutschvölkischen Freiheitspartei in Preußen, Sachsen und Thüringen stehen heute auf Grund der Beschwerde der Leitung der Partei zur Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof. Zur Verwertung sind die drei Reichstagsabgeordneten der Partei, Henning, Wulle und v. Grafe, außerdem als Vertreter der Parteileitung noch der bekannte völkische Schriftsteller Graf Revontlow erschienen, unterstützt von zwei Rechtsanwälten und mehreren Vertretern und Vertreterinnen verschiedener Bezirks- oder Ortsgruppen.

Der Berichterstatter Reichsgerichtsrat Doebe gibt eine kurze Darstellung der bekannten Entstehungsgeschichte der Partei, die eine Abspaltung des rechten Flügels der Deutschen Nationalen ist, die die drei Reichstagsabgeordneten wegen ihrer kompromittierten Verbindung mit den nationalsozialistischen Geheimorganisationen ausschlossen. (Die Deutschen Nationalen haben natürlich auch solche Verbindungen, aber sie möchten sie vor der Öffentlichkeit verborgen.) Die Satzungen betonen natürlich, daß die Partei im Rahmen der Reichsverfassung wirke. Mitglieder können nicht nur deutschgebliebene Männer und Frauen, sondern auch Verbände werden, die das Programm der Partei anerkennen. Dieses Programm enthält die bekannten völkischen und nationalistischen Forderungen und Ideen, als da sind: Betonung des „unströmbarer Parlementarismus“, der Judenherrschaft und des Klassenkampfes, des Marxismus und Bolschewismus, des Klassenkampfes und des Kulturreites, der „mürblosen Erfüllungspolitik“, der „Schuldfrage“, gefordert wird u. a. allgemeine Wehrpflicht, Schutz des Christentums, Ausweitung aller seit August 1914 ausgezogenen Fremdstämme, Stellung der Juden unter Fremdenrecht und Verbots des Erwerbs deutscher Grund und Boden und der Pachtung landwirtschaftlicher Betriebe für Juden. Den Arbeitern wird die vage „Gleichberechtigung aller Kopf- und Handarbeiter“ und die Forderung der Unterdrückung allen Terrors an der Arbeitsstätte und aller Lohnversklavung“ als Rückerinnerung gegeben.

Das Verbot der preußischen Regierung erklärt, daß die Partei eine Fortsetzung der verbotenen Nationalsozialistischen Partei ist. Sie habe die Großdeutsche Arbeiterpartei, die einfach die Fortsetzung der verbotenen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei ist; auch habe sie Gruppen des ausgelösten Verbandes nationalsozialistischer Soldaten aufgenommen. Die Gründung als parlamentarische Reichspartei sei nur erfolgt, um einen Schuß gegen Aufklärung zu haben, wie die Führer mehrfach selbst erklärt hätten. Die Partei habe sich durch ein Abkommen unter das Kommando des Nationalsozialistischen Hitler gestellt. Die Partei habe ein hochverrätersches Unternehmen zur Beteiligung des Parlamentarismus, eines nationalsozialistischen Putsch vorbereitet und zu diesem Zweck Hunderthäfen und Turnerhäuser gegründet, die dem Mitglied der Parteileitung, Kochbach (dem bekannten Bandenführern) unterstellt sind. Diese Organisationen haben auch innerpolitische Ziele und haben Verbindungen mit der Reichswoche gesucht, um sie zur Neutralität bei dem für Ende März in Aussicht genommenen Putsch zu bewegen. Bei verschiedenen Mitgliedern sind Waffen gefunden worden, Kochbach und andre Mitglieder sind

in Haft, das Verfahren gegen sie ist im Stadium der Untersuchung.

Die Verbote in Sachsen und Thüringen enthalten zumeist dieselben Gründe.

Die Beschwerdeführer haben in mehreren Schriften diese Beschuldigung bestritten und jede Absicht, durch Gewalt die Verfassung zu ändern, mit Entschiedenheit in Abrede gestellt.

In der Erwiderung der preußischen Regierung wird u. a. ein Schreiben eines Dr. Schramm verlesen, wonach verbotene Verbände als besondere örtliche Unterguppen aufgenommen werden könnten. Die Beschwerdeführer bestreiten, daß Dr. Schramm zu diesem Schreiben autorisiert gewesen sei, die Parteileitung sei damit durch verbotene Verbände nur als Einzelmitsglieder aufgenommen.

Ein Brief des in Schlesien verhafteten Führers Tettenborn schildert die Verhandlungen Gräfes mit Hitler durch v. Ludendorff wegen des Beschlusses mit dem Nationalsozialisten. Sie habe Schwierigkeiten, da Hitler den Rücktritt der Parlamentarier fordere, nur Gräfe wolle er als Sprecher im Reichstag lassen. Gräfe hoffe aber doch auf guten Erfolg; er habe Angebote, sich ihm zu unterstellen. Ein zweites Schreiben meldet ein gutes Ergebnis der Verhandlungen. Gräfe hat die Darstellung bestritten. — Im Bureau der Partei sind Briefe an Lubendorff, Hitler und Kahn gefunden worden, die politische Wochenberichte und andre Propagandadokumente der Partei enthalten. Die preußische Regierung behauptet auf Grund dieses Materials, daß die parlamentarische Parteiform nur ein Demantel für eine verfassungswidrige, ungleiche Gruppe sei.

In einer Notiz der Deutschen Tageszeitung wird mitgeteilt, daß die Nationalsozialistische Partei in Bayern sich mit der „Freiheitspartei“ über ein Zusammewirken verständigt habe. Solange die Nationalsozialistische Partei in Preußen verboten sei, sollten deshalb ihre dortigen Mitglieder der Freiheitspartei beitreten. Gräfe hat diese Notiz veranlaßt.

Der Deutschvölkische Soldatenbund, eine Schöpfung der Freiheitspartei, ist nach der Behauptung der preußischen Regierung die Fortsetzung des verbotenen Verbands nationalsozialistischer Soldaten. Beim Grafen Revontlow ist ein Brief des Verbands nationalgesinnter Soldaten gefunden worden, in dem erklärt wird, daß der Verband „treu zu Wonne“ steht.

Die Beschwerdeführer bestreiten die Identität des Deutschvölkischen Soldatenbunds mit dem verbotenen Verband nationalgesinnter Soldaten. Daß die Vorsitzenden des aufgelösten Verbands auch zu Vorsitzenden der Neugründung gewählt worden sind, soll nach den Beschwerdeführern nichts gegen sie beweisen.

Die Lage im besetzten Gebiet. Kommunisten für aktiven Abwehrkampf.

Der von den Kommunisten nach Essen einberufene Beirat ist bestiegen und nahm nach einer Meldung der Roten Fahne eine Hauptresolution an, durch welche die Bergarbeiter aufgehoben werden, sich geschlossen ihre Deputatskohle zu kaufen, ohne darum die französischen Offiziere um Erlaubnis zu bitten. Die Resolution fordert ferner die Verteilung der Kohlenhalden an die werktätige Bevölkerung, keine Arbeit unter Bajonetten, keine Arbeit, wenn die Möglichkeit besteht, daß die Kohle in die Hände von Poincaré fällt. Es wurde eine Delegation gewählt, die mit den Arbeiterorganisationen in Verbindung treten soll.

Die vier Bergarbeiterverbände erlassen einen Aufruf, in dem sie darauf hinweisen, daß der Versuch der Kommunisten, Unionisten und Syndikalisten, bei Abwertungen von Kohlen- und Kohlenhalden durch die Franzosen den Generalstreik zu verhindern, das Ziel verfolgen, den passiven Abwehrkampf zu einem aktiven zu machen, wie auch die Vorgänge in Wülfrath und Essen bewiesen. Der Abwehrkampf sei bisher nur deshalb so erfolgreich gewesen, weil er mit Ruh und Seelenheit geführt worden sei. In dem Augenblick, wo der Generalstreik oder gewalttätiges Vorgehen einzusetzen sei, sei der Abwehrkampf verloren. Generalstreik oder gewalttätiges Vorgehen würden nur dem französischen Militarismus und Imperialismus. Die Bergarbeiter werden aufgefordert, das Unsinnen der Kommunisten und Syndikalisten zu widerzuwehren und nach wie vor nur den Weisungen der Bergarbeiterorganisationen zu folgen.

Außer den bereits gemeldeten Ortschaften Daudern, Werden und Nauheim sind die Dörfer Neesbach, Mensfelden, sowie der Bahnhof Niederbrechen als zum besetzten Gebiet gehört erklärt worden. Der auf der Bürgermeisterstube in Mensfelden zurückgelassene Zeitung spricht von einem Beschluss der Rheinlandkommission vom 18. März. Im Laufe des Dienstagvormittags wurden nach einer Meldung aus Oberhausen die Industriehallen der Hüttenzeichen Gute Hoffnung-Hütte, Rheinhafen und Walsum durch die Franzosen besetzt, dagegen die Zeche Alstaden. In den am Sonntag neu besetzten Orten ist die Arbeit nach französischen Meldungen niedergelegt worden. Der Bahnhofsbahnhof in Bochum, der am Dienstag den deutschen Behörden übergeben worden war, ist noch nicht vollständig geräumt worden. Nach einer neueren Meldung ist dort noch eine französische Wachabteilung untergebracht.

Die Milchversorgung des Einbruchsgebietes erleidet nach Berichten aus Essen erhebliche Schwierigkeiten, da die Belastungsbehörde nur noch für holländische Milch den Eisenbahntransport zuläßt. Die Milch aus dem niederrheinischen Erzeugungsgebiet muß durch Kraftwagen herangeführt werden; sie trifft nur mit sehr großer Verspätung und in ungeniebaren Zuständen ein.

Essen, 26. April. (TL.) Gestern nacht wurde auf einen Personenzug auf der Strecke Essen-Nord—Altenessen ein Anschlag verübt, bei dem drei Reisende verletzt und drei Wagen beschädigt wurden. Aus Anlaß des Vorfalls hat der französische General die Essener Stadtverwaltung aufgefordert, binnen drei Tagen die Täter auszuliefern, wibrigenfalls der stellvertretende Bürgermeister und der Polizeiinspektor des betreffenden Reviers verhaftet werden.

Eine wichtige Frage im englischen Unterhause.

London, 25. April. Unterhaus. Das Parlamentsmitglied Lambert (Arbeiterpartei) fragte den Premierminister, ob irgendein verantwortliches Angebot, annehmbare Kriegsreparationen zahlen zu wollen, von der deutschen Regierung gemacht werden sei, und wenn ja, welche Summe angeboten sei, und welches die Summe sei, die die britische Regierung als innerhalb der Zahlungsfähigkeit Deutschlands liegend ansiehe. Als Vertreter der Regierung erwiderte der Premierminister, er sehe keinen Zweck in der Erwiderung, ob Angebote, die im März und April 1921 gemacht wurden, zu der Zeit, als sie gemacht wurden, angemessen waren. Sie seien zwei Jahre alt und Bedingungen unterworfen, so zum Beispiel bezüglich Oberschlesiens, die jetzt nicht erfüllt werden könnten. Der deutsche Plan vom Dezember 1922 und die Antwort darauf, daß er als befriedigend angesehen werden könnte, sei veröffentlicht worden. Die Summe, die im Januar als innerhalb der deutschen Zahlungsfähigkeit liegend angesehen wurde, sei 2500 Mill. Pfund gewesen.

Bolschewikerkonferenz und Schupolizei.

Berlin, 28. April. (Eigene Drahtmeldung.) Wie der Vossische Zeitung gemeldet wird, begann die Bolschewikerkonferenz gestern die Beratung über den Antrag Frankreichs auf Abdankung einer Note an Deutschland zur Abstellungsfrage. Die Sitzung war fast gänzlich durch einen längeren Bericht des persönlich anwesenden Generals Nollet ausgefüllt. Nach den Informationen des Korrespondenten handelt es sich dabei besonders um die Schupolizei. Ein Beschluss sei in der Sitzung nicht gefasst worden.

Ein Vertrauensbruch der Kommunisten.

Seit einiger Zeit finden zwischen USPD. und KPD. Sachsen Verhandlungen über die Organisierung des proletarischen Selbstschutzes statt, um zu einer Verständigung zwischen beiden Parteien zu kommen und die vorhandenen Differenzen zu beseitigen. Die sozialdemokratische Presse hat, treu dem bisherigen Brauch, vor Abschluß solcher Verhandlungen der Öffentlichkeit nichts davon mitzuteilen, darüber nichts berichtet. Die kommunistische Presse glaubt dagegen von diesem Brauch abweichen zu dürfen und berichtet am Mittwoch ausführlich über das gegenwärtige Stadium der Verhandlungen, obwohl am heutigen Tage die Verhandlungen fortgesetzt werden. Durch diese Veröffentlichungen in der kommunistischen Presse ist das gegenseitige Vertrauen der beiden Verhandlungspartnern stark erschüttert worden, was der zukünftigen Zusammenarbeit beider Parteien nicht gerade förderlich sein dürfte und der Regierung neue Schwierigkeiten bereiten wird.

Da die kommunistische Presse über alle Einzelheiten der Verhandlungen berichtet und die Richtlinien beider Parteien mitteilt, die als Diskussionsgrundlage für die weiteren Verhandlungen dienen sollen, sind auch wir der Schweigepflicht enthoben. Die S. A. Ztg. berichtet, daß am Dienstag in Dresden eine gemeinsame Sitzung der KPD.-Verhandlungskommission mit dem Landesarbeitsausschuß der USPD. stattfinden sollte. Die USPD.-Vertreter hätten die Sitzung abgelehnt, was die S. A. Ztg. als einen sozialdemokratischen Sabotageversuch bewertet. Uns ist von beachtigten Verhandlungen am Dienstag nichts bekannt. Auch der kommunistische Kämpfer von Chemnitz weiß davon nichts zu berichten.

Wiederholst hat sich der Landesarbeitsausschuß unserer Partei mit der Frage des proletarischen Selbstschutzes beschäftigt, es haben deshalb auch Verhandlungen mit den Kommunisten stattgefunden, die noch nicht beendet sind. Am Montag, dem 28. April, nahm der Landesarbeitsausschuß der USPD. erneut zur proletarischen Selbstschutzorganisation Stellung. Nach längerer Aussprache wurden folgende Richtlinien für die Bildung des Selbstschutzes angenommen:

1. Der organisatorische Aufbau des proletarischen Selbstschutzes erfolgt gemeinsam von USPD. und KPD. unter Unlehnung an die bestehenden Parteorganisationen. In Bezirken oder Orten, in denen eine gemeinsame Organisation nicht geschaffen werden kann, ist ein Austausch zwischen USPD. und KPD. zu bilden, der ein gemeinsames Zusammensein beider Organisationen in der Abwehr konterrevolutionärer Bewegungen gewährleistet. Die Richtlinien hierfür sind von den beiden Landesleitungen gemeinsam festzulegen.

2. Die Spalte der Organisation des proletarischen Selbstschutzes bildet der Bezirk. Dem Bezirk unterstellt sind die Wahlkreise bzw. deren Bezirke, Gruppen oder Ortsgruppen.

3. Alle in den Betrieben beschäftigten Mitglieder der Bezirksorganisation des proletarischen Selbstschutzes werden außerdem betriebsweise zusammengefaßt.

4. Die Leitung des proletarischen Selbstschutzes besteht aus einem politischen und einem technischen Teil. Der technische Teil gilt als Beirat des politischen.

5. Ueber Einheit und Verwendung des proletarischen Selbstschutzes entscheidet die politische Leitung.

6. Die Zusammensetzung der politischen Leitung erfolgt nach dem Stärkeverhältnis der Parteigruppen der USPD. und KPD.

7. Der technische Beirat der Bezirksorganisation wird von der politischen Leitung ernannt.

Dem proletarischen Selbstschutz können nur Mitglieder der USPD. und KPD. angehören, die mindestens zwei Jahre einer dieser Parteien angehören und nicht unter 23 Jahre alt sind.

9. Der Selbstschutz gliedert sich möglichst nach Hundertschaften.

10. Die Führung der Hundertschaft wird von den Mitgliedern verlesen vorgeschlagen. Die Bestätigung erfolgt durch die Bezirksleitung.

Diese Richtlinien dürften beweisen, daß bei den Landesinstanzen unserer Partei der Wille der Verständigung mit der KPD. vorhanden ist. Die kommunistische Presse veröffentlicht die Richtlinien der KPD., aus denen folgendes hervorgeht, was die nach unserer Aussichtung die entscheidenden Differenzen mit der KPD. sind:

a) Die Abwehrorganisationen werden gemeinsam gebildet. Die Grundlage dieser Organisationen ist der Betrieb.

b) Aufnahme in den Hundertschaften finden alle gewerkschaftlich oder politisch organisierte Arbeiter. Sie müssen eine einjährige Mitgliedschaft nachweisen. Auch die Arbeiter, die der Hand- und Körnerarbeiter-Union, der R.A.U., den Syndikatsspitzen oder Anarchisten angeschlossen sind, können sich den gemeinsamen Abwehrorganisationen anschließen. Über die Ausnahme von Nichtorganisierten entscheidet die Hundertschaft.

c) Die Altersgrenze wird auf 17 Jahre festgesetzt.

d) Zur politischen Leitung des proletarischen Selbstschutzes seien die Zentralbezirke und Ortsleitungen der USPD. und KPD. partizipative Kommissionen ein.

Zweck und Ziel der Organisation.

a) Bekämpfung des Faschismus in jeglicher Form. Genaue Beobachtung des faschistischen Bewegung.

b) Systematische Entwicklung des sozialistischen Verbände und Verhinderung von Massentransporten.

Die Organisationsbasis der Hundertschaften ist der Betrieb.

In jedem Großbetrieb und Betriebsvereinigungen einzubringen mit dem Thema: Der Faschismus und die Arbeiterschaft. Jede Betriebsfraktion stellt einen Referenten. Die kleineren Betriebe werden zu gemeinsamen Versammlungen zusammengefaßt, ebenso müssen in den kleinen Orten die Betriebe in gemeinsamen Versammlungen zu dieser Frage Stellung nehmen.“

Wir wollen uns heute nicht polemisch gegen diese kommunistischen Richtlinien wenden, um die weiteren Verhandlungen nicht zu erschweren. Die S. A. Ztg. behauptet, daß diese Richtlinien sich auf den Vereinbarungen der Siebenertkommission aufbauen. Wir überlassen es der Siebenertkommission, sich dazu zu äußern.

Die S. A. Ztg. behauptet, die Politik des Landesarbeitsausschusses gehe unverhüllt auf eine Aushebung sämtlicher Vereinbarungen zwischen der KPD. und der Siebenertkommission aus. Demgegenüber stellen wir fest, daß der Landesarbeitsausschuß nicht daran denkt, wider die veröffentlichten Vereinbarungen zu handeln. Es ist deshalb eine unehrliche Handlungsweise der kommunistischen Presse, wenn dem Landesarbeitsausschuß immer wieder Sabotage der Vereinbarungen vorgeworfen wird.

Die S. A. Ztg. meint, wenn die Bildung des gemeinsamen Selbstschutzes verhindert wird, ist das Fundament der Regierung zerstört untergraben und geht dazu über, gegen einzelne Mitglieder des sozialistischen Kabinetts Sturm zu laufen. Sie schreibt:

„Festlich hat mit seiner Verordnung über die Kontrollausschüsse wichtige Punkte der Vereinbarungen nicht nur unberücksichtigt gelassen, sondern in vielerlei insg. gerade Gegenteil umgedreht. Die Verordnung ist auch ohne vorherige Verständigung der KPD. erlassen worden. Weiter: Das Finanzministerium hat Held behalten können, ein ausgesprochener Vertrauensmann der Borsig-Wipkof. Seinen Staat werden wir uns noch sehr genau ansehen. Schließlich macht uns Fleißner eine Kultuspolitik vor, wie sie ein ausgesprochener Reaktionär nicht besser bejagen könnte.“

Soll das der kommunistische Aufstand zu neuen Misstrauensvoten gegen sozialistische Minister und das Herausbeschwören einer neuen Regierungskoalition in Sachsen sein? Das kapitalistische Bürgeramt wartet lebhaft auf eine neue Krise der sozialistischen Regierung Sachsen und hofft, gestützt auf kommunistische Hilfe, daraus politischen Gewinn zu schlagen. Die Kommunisten müßten nun endlich erkennen haben, daß ihre weitergehende Forderung, Bildung einer Arbeitersregierung auf kommunistischer Grundlage, in Sachsen keine Aussicht auf Verwirklichung hat. Mögen sie danach ihre politischen Handlungen einstellen.“

Die Dolchslöcher.

Hugo Stinnes läßt in seinem Moniteur verklagen, daß die nach uns überkommenen Behauptungen, Stinnes und sein Konzern sei durch die Rede Havensteins besonders getroffen worden, den

Tatsachen nicht entsprechen. Er sei an der Devisenhause unbeteiligt gewesen. Nach der T. L. läßt er, um jeden Zweifel zu beheben, mitteilen, auch seine Frau habe keine Devisen gekauft. Demgegenüber wird festgestellt, daß die Berliner Handelsgesellschaft in der fraglichen Zeit als Devisentäuffer en masse aufgetreten ist. Die Berliner Handelsgesellschaft ist eine unter der Leitung des Fürsten Fürstenberg stehende Großbank, die sich speziell mit der Finanzierung großer Wirtschaftsunternehmen beschäftigt. Es ist sicher bekannt, daß Stinnes vor einigen Monaten alle Anstrengungen machte, um sich in dieses Berliner Bankunternehmen einzudringen. Das ist ihm ebensowenig gelungen, wie er seinerzeit in der Hapag einzudringen vermochte. Immerhin steht fest, daß die Einflüsse Stinnes auf die Berliner Handelsgesellschaft vorhanden sind, und das bei der letzten Generalversammlung zwei Aussichtsratsmitglieder Vertrauensmänner Stinnes' überlassen wurden. Zwei von 32, das ist freilich eine verschwindend kleine Minorität. Der Einfluß der zwei aber steigt in demselben Verhältnis, wie die finanzielle Anteilnahme ihres Auftraggebers wächst. Und die ist nicht gering. Daher liegt es sehr nahe anzunehmen, daß die „Konzernausträge“ der Berliner Handelsgesellschaft im Auftrage Stinnes betätigt wurden.

Die Rede Havensteins erhält noch weitere Bedeutung durch die Feststellung, die heute von den L. A. N. gemacht wird, nach der die Reichsreisenbahndirektion im Verlaufe der letzten Woche an einem einzigen Tage Devisen in der Höhe von 800 000 englischen Pfund ausgetauscht habe. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, dann wäre ein solches Vorgehen ein geradezu verbrecherisches Beginnen an der Devisenpolitik des Reiches. Es ist bekannt, daß schon früher die Reichsreisenbahndirektion durch unkontrollierte Käufe einen verhängnisvollen Einfluß auf den Devisenmarkt nahm. Ist die Anarchie in der „diskontifähigen Regierung“ schon soweit fortgeschritten, daß jede einzelne Behörde Politik auf eigene Faust betreibt?

Prozeß Kuttner-Davidson.

SPD. Vor der Strafsammer des Landgerichts I. Berlin wurde am Mittwoch die Verurteilung des Genossen Erich Kuttner gegen Davidsohn verhandelt. Davidsohn hatte Kuttner bekanntlich vorgeworfen, den Parteigenossen Eichhorn erschossen zu haben. In der ersten Instanz wurde Davidsohn freigesprochen. Der Prozeß führt zurück in die Januartage 1919, in denen Kuttner dem Regiment „Reichstag“ angehörte. Kuttner führte eine Patrouille und fand nach seinen Angaben in einem Hause am Schiffbauerdamm einen betrunkenen Mann, der entwaffnet wurde, sich aber plötzlich wieder im Besitz von Waffen befand und eine leichte Handgranate entzündete, um sie gegen die Patrouille zu werfen. In diesem Augenblick trafen ihn die Kugeln Kuttners, der diese Tat immer als Notwehr bezeichnete. In der Beweisaufnahme wurden eine ganze Reihe Zeugen, ehemalige Kameraden Kuttners und Bewohner des Hauses, in dem sich die Tat abspielte, vernommen. Fast alle Zeugen sagten aus, daß sich die Kuttner'sche Patrouille in großer Gefahr befand, da der erschossene Eichhorn bereits die entzündete Handgranate schwang und sie im nächsten Augenblick abgeworfen hätte, was sicherlich den Tod einer ganzen Reihe Personen herbeigeführt hätte. Die Kameraden Kuttners betonen zum großen Teil, daß in diesem Augenblick nicht anders gehandelt werden konnte. Eine Zeugin sagte aus, daß Eichhorn von ihr schon um 8 Uhr morgens in stark angetrunkenem Zustand den Hausschlüssel verlangte, um auf den Dachboden zu gehen. Selbst die Verteidigung Davidsohns mußte zugeben, daß sich im Verhältnis zu der ersten Verhandlung eine veränderte Sachlage ergeben habe. Ein vom Vorsitzenden angelegter Vergleich kam aber nicht zustande. Die Urteilsverkündung erfolgt am Donnerstag.

Die Reichsregierung und die Beamten zum 1. Mai.

SPD. Nach einer von der Reichsregierung getroffenen Regelung haben am 1. Mai die Reichsbehörden und Betriebe in den Ländern, die den 1. Mai als gesetzlichen Feiertag festgelegt haben, auf diese Tatsache Rücksicht zu nehmen, d. h. auch ihrerseits den 1. Mai als Feiertag zu betrachten. In den anderen Ländern können die Beamten, Angestellten und Arbeiter um Urlaub nachsuchen, der grundsätzlich überall soweit zu gewähren ist, als dadurch die Fortführung des Dienstbetriebes nicht in Frage gestellt wird. Nach dem Willen der Reichsregierung soll bei der Entscheidung über solche Anträge nicht engherzig verfahren werden. Die bewilligte Freizeit ist den Beamten und Angestellten auf den Urlaub anzurechnen und den Arbeitern vom Vorn abzuziehen, sofern nicht die verhältnismäßige Zeit anderweitig nachgeholt wird. In Betrieben, in denen eine Dienstbefreiung zur Befriedigung religiöser Bedürfnisse an nicht anerkannten Feiertagen ohne Abrechnung auf den Urlaub oder Vornahme gewährt wird, gilt das gleiche auch für die Dienstbefreiung am 1. Mai.

Bonar Law über die englisch-russischen Beziehungen.

Nach einem Bericht des Daily Herald hat der Führer der englischen Arbeiterpartei Henderson an Bonar Law ein Schreiben gerichtet, worin er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Regierung nicht die kurzfristige Politik der Leute annehmen werde, die umstoßen wollten, was bereits zur Wiederherstellung des russisch-britischen Handels getan worden ist. Bonar Law wies in seiner Antwort auf die bereits vom Unterstaatssekretär des Neuherrn Mr. Neill im Unterhaus auf eine Anfrage Lansburys gegebene Antwort hin, daß die Frage des Abbruchs der Handelsbeziehungen mit Rußland noch nicht vor das Kabinett gekommen sei. Das Verhalten der Sowjetregierung gegenüber Geistlichen, die Art und der Inhalt ihrer Mitteilungen an die britische Regierung, die Beschlagsnahme britischer Fischereifahrzeuge und die Verleugnung der Präliminarbedingungen des Handelsabkommen seien jedoch ernste Angelegenheiten. Wenn die britische Regierung gezwungen werden sollte, eine Aktion zu unternehmen, so werde sie dem Urteil des Hauses unterbreitet werden.

New York Herald berichtet aus London, daß die Beziehungen Englands zu Sowjetrußland an einem kritischen Punkt angelangt seien. Eine erste Note sei nach Moskau unterwegs. Sollte eine Antwort darauf in der Tonart erfolgen wie bisher, so läßt man wohl mit einem Abbruch der Beziehungen zwischen den beiden Ländern rechnen. Im Kabinett sei eine gewisse Zahl von Ministern für den unmittelbaren Abbruch, besonders seit der Hinrichtung des Prälaten Budkiewicz. In den letzten Tagen habe diese Bewegung große Fortschritte gemacht. Vielleicht wäre es schon zum Abbruch der Beziehungen mit Rußland gekommen, wenn man nicht gestellt machen würde, daß Deutschland die neue Lage zur Verengung seiner wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland benutzen würde.

Gewerkschaftsbewegung.

Gewerkschaftsdisziplin.

Wir lesen im Vorwärts: Die Agitateure der Kommunistischen Partei in den Gewerkschaften sind elstig bemüht, die notwendige Disziplin in jeder Weise zu untergraben. Insbesondere bei Lohnbewegungen drängen sie zum Streik, bevor noch irgendwelcher Weg zur Verständigung beschritten ist. Sie scheuen auch vor der Entstehung wilder Streiks nicht zurück, wie unter anderem das üble Beispiel des Anilinarbeiterstreiks in Ludwigshafen a. Rh. zeigt. Dieses Treiben wurde erst fälschlich als „russische Methode“ bezeichnet, während es sich in Wirklichkeit um die Methoden der Bucharinpartei in der deutschen Kommunistischen Partei handelt. Wie es in Rußland steht, daß man auch dort nicht ohne Disziplin in den Gewerkschaften auskommen kann, sondern mindestens ebenso großen Wert auf strenge Disziplin legt wie die deutschen Gewerkschaften, das zeigen die folgenden Richtlinien des Vorstandes des Allrussischen Gewerkschaftsbundes:

„Um den Bohrkampf nicht in einen wilden Kampf ausarten zu lassen, müssen wir unter Leitung der Gewerkschaften strengste Disziplin einführen... man muß auf Disziplin achten...“

Die Gewerkschaft ist verpflichtet, auf jede Störung des Produktionsprozesses schnell zu reagieren. Sie muß bereit sein, jeden Konflikt durch Verständigung oder durch Schiedsgericht möglichst schmerzlos und rasch zu erledigen, ohne es auf einen Streik ankommen zu lassen.“

Das ist so einfach, richtig und selbstverständlich, daß es auch die kommunistischen Gewerkschaftsmitglieder in Deutschland begreifen müssen: Allein die Kommunistische Parteizentrale verlangt von ihnen, daß sie in den deutschen Gewerkschaften ihren direkt entgegengesetzten Richtlinien folgen sollen, zum Schaden der Gewerkschaften und der Sache ihrer Mitglieder. Die deutschen Gewerkschaften müssen deshalb erst recht von ihren Mitgliedern fordern, Disziplin zu halten und jedem Disziplinbruch energisch entgegenzutreten.

Die Zugaben für die Beamten.

Berlin, 26. April. (T.L.) Am Dienstag nachmittag sind im Reichsfinanzministerium die Verhandlungen über die örtlichen Sonderzulagen für Beamte zum Abschluß gebracht worden. Sie hatten sich über zwei Monate hingezogen und sehr schwierig gestaltet. Der Wirtschaftsstatus der verschiedenen Orte des Reiches entsprechend soll mit rückwirkender Kraft ab 1. März als örtliche Sonderzulage zu den geistwirksamen Gehältern und Ortszulagen eine von 28 bis 624 Prozent gewährt werden. Den höchsten Satz und die nächsthöchsten Sätze erhalten die Orte im besten Gebiet und den angrenzenden Landesteilen. So beträgt z. B. die Sonderzulage für Köln 624 Prozent, für Frankfurt a. M. 520 Prozent, für Hamburg 280 Prozent, für Berlin 182 Prozent. Im besetzten Gebiet ist für die örtliche Sonderzulage eine völlig neue Einteilung der Orte erfolgt. Im nächstgelegenen Gebiet beschränkt sich die Renteinteilung nur auf einige Großstädte und deren Vororte.

Beamtengehälter.

Es wird uns von einem unteren Beamten der Gruppe II geschrieben: Schon mehrere Tage gehen Berichte über eine neue Erhöhung der Grundgehälter für Beamte und Staatsarbeiter durch die Tageszeitungen. Wie dringend notwendig dies für einzelne Belegschaftsgruppen ist, er sieht man aus nachfolgenden Ziffern. Der Schreiber ist jung verheiratet, 35 Jahre alt und bezahlt einschließlich der Ehefrau Gehalt eines Monatsgehalts von 150 000 Mk. Wie sollen junge Leute von diesem Jammergehalt einigermaßen als Mensch leben und sich bei diesen unerschwinglichen Holzpreisen womöglich noch Möbel kaufen können? Daß es Beamtenfamilien mit voller Ausstattung und 2 Kindern nicht schlechter geht, als jungen Leuten ohne Ausstattung und Kinder, ist wohl nicht von der Hand zu weisen. Wenn der Staat Geld hat, um über 80 000 Mk pro Monat für erwachsene Beamtenfamilien zu zahlen, die es vielleicht nicht notwendig haben zu arbeiten, so sollte er erst einmal seine jüngeren und unteren Beamten und Arbeiter so bezahlen, daß sie wenigstens einigermaßen menschlich leben können. Der Deutsche Beamtenbund kann sich wohl nicht wundern, wenn ihm von Seiten der jüngeren unteren Beamten keine wärmeren Gefühle entgegengebracht werden. Der Höchstgehalt und die Kinderbelasten sind ganz schöne soziale Einrichtungen, es darf aber dabei keinesfalls die Existenzberechtigung der jüngeren Beamten und Arbeiter in Frage gestellt werden.

Maschinen und Heizer! In einer am 14. April stattgefundene Mitgliederversammlung wurde zunächst der Kassenbericht des ersten Quartals 1923 gegeben. Aus der Bilanz war zu erkennen, daß die Kassenverhältnisse der Geschäftsstelle sehr gute sind. Über den Kassenbericht entspannt sich eine ziemlich rege Debatte. Es wurde hauptsächlich betont, daß auch unter den Kollegen sehr viele ihre Vollzahtsbeiträge und Marken sehr unbestreitbar bezahlt haben. Weiter wurde bekanntgegeben, daß die Zusammensetzung des Kassells jetzt nach den Belüftungen des Deutschen Gewerkschaftsganges durchgeführt ist. Die Kollegen wurden ermahnt, die Kurse der Volkshochschule zu besuchen. Der Kassierer gab weiter noch das Resultat der Auftagszählung der Gewerkschaft bekannt. Den Kollegen wird empfohlen, die höheren Beiträge freiwillig bei den Belegschaftern zu bezahlen.

Ein Antistrikegesetz in Ungarn. Einer Meldung des Journal aus Budapest folge, daß die ungarische Regierung einen Gesetzentwurf eingereicht, wonach in Zukunft jeder Streik untersagt wird. Diesem Entwurf zufolge sollen alle Industriellen und kaufmännischen Unternehmen unter strengem Polizeiaufschluß gefestigt werden. Man macht sich indes auf heftige Opposition der Sozialdemokratischen Partei gefaßt.

Transportarbeiterstreik in Amerika. Der Sekretär der See-Transportarbeiter-Union, die in den Vereinigten Staaten 128 000 Mitglieder zählt, hat den Ausstand erklärt. Es werden Lohnzahlerhöhungen und der achtstündige Arbeitstag gefordert.

Bonar Law und Fern.

Sieben Arbeiter verschüttet.

Überlingen, 26. April. (B. M.) Ein schweres Unglück, bei dem drei Arbeiter getötet und vier schwer verletzt wurden, ereignete sich auf dem Speicherglockenwerk kurz vor Feierabend. Auf der Höhe des Geländes in der Nähe des Waldes waren Arbeiter mit dem Aufgraben eines sieben Meter tiefen Grabens beschäftigt. Sie waren bereits in eine Tiefe von 5½ Meter gelangt, als sich von einer Seitenwand die Erdmassen lösten und sieben Arbeiter verschütteten. Durch die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten wurden vier Arbeiter leben, wenn auch schwer verletzt, geborgen und nach dem Krankenhaus in Überlingen gebracht. Die anderen drei konnten nur als Leichen geborgen werden.

Wirkelsturm im Bergholzgadener Lande.

München, 25. April. Wie erst jetzt bekannt wird, wütete am vergangenen Sonnabend nachmittag im Bergholzgadener Lande fünf Stunden lang ein heftiger Wirkelsturm, der großen Schaden anrichtete. Tausende von Bäumen wurden gefällt und an den Häusern schwerer Schaden angerichtet. Auf dem Königssee gerieten mehrere Fahrzeuge in

Kennen Sie schon die Feinkost-Puddings von Dr. Oetker?



Wenn nicht, dann versuchen Sie bitte

Dr. Oetker's Gala-Puddingpulver (Kakao)

Dr. Oetker's Puddingpulver nach holländ. Art

Dr. Oetker's Cremepulver "Dibona"

Dr. Oetker's Schokoladenspeise mit gehackten Mandeln

Sie werden entzückt sein über die Feinheit dieser Speisen, die auch dem verwöhntesten Geschmack behagen.

Nestler

meistens
50%
unter Tagessp.

Wachstuch
• Kuchen-Linoleum

Tischdecken

viele Größen
und Farben.
Lehr sehr gefaßt.

Mappen, Markttaschen
für Schule und Beruf

Lebendtuch

Kinder-Schürzen

la Ledertuch

Bettdecken

Windel-Höschen

feinstes Gummi

Tapeten

noch sehr billig.

Beste Empfehlungen überall.

Bernhard Nestler

Eisenbahnstr. 99
(d. Elisabethstr.)

Guten Wollen

Blusen, Kleider,

Röcke, Mäntel

sehr preiswert

Weigler

Windmühlenstr. 31.

Breches-Hosen	ab 25000
Leder-Gamaschen	ab 38000
Stützen	ab 4000
Wickelgamaschen	ab 2000
Innen, lange ab 14000	
Jommer-Jackets	
Kaki	ab 17500
Löster	ab 35000
Zeitplan	ab 21000
Knaben-Anzüge	
- elegant	55000
- einfach	20000
Knaben-Hosen ab 10000	
Knaben-Manchester-	
Anzüge	78000
Fritzsche	
Kurprinzstr. 22	

Damen-	
Mäntel	
Kostüme	
Kleider	
Röcke	
Blusen	
Herren-	
Anzüge	
Schlüpfer	
Cutaways	
Hosen	
Gumm-Mäntel	
vert. billiger bei	
Schlünglerleichtg.	
ohne Preisaufschlag	
K. Hertlein	
Eisenbahnstr. 33 II.	

Guten Wollen	
Blusen, Kleider,	
Röcke, Mäntel	
sehr preiswert	
Weigler	
Windmühlenstr. 31.	

Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Kleinzschocher u. Umg. zur gell. Kenntnisnahme, daß ich Kleinzschocher, Dieskaustr. 8, ein

Wäsche-Haus des Westens

errichtet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich be-ehrende Kundenschaft stets gut und billig zu bedienen.

Eröffnung Freitag, den 27. April.

M. verw. Sternreich verehel. Boritzer.

Extra-Angebot!

Anzugstoffe 145 cm breit
3 Meter **25000.-**

30000.- und höher.

Frottée in hellen Farben, doppeltbreit Meter **9500.-**
Manchester, Kammgarn, Cheviot sowie Futterstoffe
in grosser Auswahl

Textilhaus Bergstr. 32 Volkm.
Tel. 61142
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

41 Kreuzstrasse 41

Noch ist es nicht zu spät
wenn Sie bald kommen und sich in
Herren- u. Damen-Stoffen
eindecken. Einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:
Cheviot, reine Wolle, 140 cm br., Meter **12500 usw.**
145-150 cm breite Strapazierware, Meter ab **8000**

Ferner überaus grosse Auswahl in
Kammgarn, Tuche, Covercoat, Marengo, Hosentrikot u.
Manchester zu noch sehr günstigen Preisen.
Kommen Sie, dann staunen Sie!
Wiederverkäufer bevorzugte Preise!

Messing & Singer
41 Kreuzstrasse 41
Fahrt wird vergütet

Leipzig-Reudnitz

Krystall-Palast Krystall-Palast

Ab Donnerstag, den 26. April:

Uraufführung für ganz Deutschland

Der wilde Freiger

Der bekannte sensationelle Ullstein-Roman.

6 fabelhafte Akte!

Phänomenale Fliegersensationen unter Leitung des Flugtechnikers Ingenieur Theo Rockenfeller.

In den Hauptrollen nur erste Schauspieler. — Außerdem 2 Lustspielschläger:

Unser Schnucki | Fatty

Amerikanische Groteske

— In 2 Akten —

Versüßen Sie diesen hervorragenden Spielplan nicht!

Tolle Komödie in 2 Akten.

Leop. Eder Marschallstr. 5.
Bei mir kaufen Sie gut und billig, ein
Versuch führt Sie zum ständigen Kunden.
Stets Neuheiten in Blusen- und Baumwollwaren,
Futterstoffen, Loden- und Futterstoffen.
Beachten Sie meine 2 Schaufenster.

Gelegenheitskäufe
Herrenstoffe
Damen-Mäntel
Röcke
Blusen
Kleider
Jumper
Herren-Einlagen-
und Normal-
Hemden
weiße und bunte
Bettbezüge
Hand- u. Wäsche-
tücher
Weigler
Windmühlenstr. 31

Metallarbeiter!

Freitag, den 27. April, abends 1/2 Uhr

im Volkshaus

General-Öffnung.

Tagesordnung:
Bericht der Ortsverwaltung vom 1. Quartal
und über den Stand der Lohnbewegung.

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Verbands-
buches.

Die Ortsverwaltung.

Achtung, Hausfrauen!
Schweineköpfe
frisch eingetroffen, mit Vollfettbacken, prima im Geschmack,
wie deutsche Ware. Seltene Gelegenheit!
pro Kopf bis 10 Pfld. 2400 Mrh., à Pfld. 2500 Mrh.
Für Wiederverkäufer billiger
Direkter Bezug ab Schlachtung Ausland
Spezial-Geschäft für Schweineköpfe
Markthalle, Galerie, Stand 105, A. Maushart

Billige Rauchtabake
Schwarzer Granat 5000
Pfd. Mrh.
Rippenstab gewalst Pfld. Mrh. 3000
Wilh. Rode Reitzenhainer Str. 3, am Döbelplatz
Filiale Südstraße 121, am Kreuz.

Gold - Ankaufsstelle :: Silberwaren
für Plagwitz, Lindenau, Schleußig, Zehochor kauft
jeden (auch zerbrochenen) Gold- und Silbergegenstand
Ecke Ziegel- und Karl-Heine-Straße
geg. Kauth. Josko W. Ludwig geg. Kauth. Josko
Kaute jedes alte Gebiß (auch einzelne Zähne)

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf die im Rathaus und an den öff-
lichen Anschlagstellen aushängende Be-
kanntmachung, die am Dienstag, dem
8. Mai 1923, nachmittags 1/2 Uhr, in der
Schule, Erdgeschloß, Zimmer 1, hier statt-
findenden

öffentlichen Versammlungen
betreffs wird hiermit ausdrücklich hin-
gewiesen.
Liebertwolkwitz, am 21. April 1923.
Der Gemeindevorstand.

Achtung!

Bringe diese Woche
extra gutes fettes Fleisch
billigst zum Verkauf.
Alle Wurstwaren in bekannter Güte.
Rohschlächerei Wilh. Mahler
Danne Straße 17.

Haben Sie einen Bräutigam?

dann laufen Sie so schnell wie mög-
lich Ihre Wäscheaufsteuer, denn
die Preise steigen von Tag zu Tag.

Ich verlasse trotz der enormen
Teuerung sehr preiswert:

Handtuch, Badetuch, bunt und
weiss, Stangenleinen, Vinon, bes-
tigte Bettbezüge, Bettseide, bunt,
Intell., Towels und Kefel für
Betücher, Handtücher, Waschländer,
Tischländer, Einfachhemden, Da-
menhemden u. Beintücher, Wirts-
chafts- u. Wiener Schürzen usw.

Rosenthal

Konstantinstraße 6, part.

Auf Wunsch Zahlungs erleichterung
ohne Preisaufschlag.
Keine Ladendekor, keine Personal-
bedien, daher günstigste Einkaufs-
gelegenheit.

Apotheker Haberl Radium-
Seife Skrophelin mit bestem
 Erfolge angewandt.
Zu haben in allen Apotheken,
Drogerien und Parfümerien.

Dorf. Für die wohltuenden Beweile
liebvolle Teilnahme und
treuer Freundschaft beim Heimgange
meines lieben Mannes

Bernhard Vierling

sage ich allen meinen herzlichsten
Dank. Besonders Dank meinen werten
Kollegen, den lieben Hausherrn und
Freunden für Kranz und
Soeße sowie dem Gesangsverein der
Straßenbahner für den erhebenden
Gesang. Auch der Direktion sei
gedankt für liebevolle Teilnahme.
Desgleichen für allen Verwandten und
Freunden für das ehrenvolle Geleit.
U. Kleinzschocher, Creyswaltz, 16.
Selma Vierling geb. Schellenberg.

Allen Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht, daß unsre
seine treulose Mutter, die

Gastwirtin

Marie verw. Fiedler
geb. Reuscher
Golmischhoff & Großburg, Großb.
an den Folgen einer Operation
langt entschlafen ist.

Großb.
Mittelstraße 33.
Die trauernden Hinterbliebenen,
Beerdigung Sonnabend, nachm.
1/4 Uhr, vom Trauerhause aus.

Ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEINIGE HERSTELLER,

HENKEL & CIE., DUSSELDORF



Dixin das dankbare Seifenpulver

Arno Holz

(Zu seinem 60. Geburtstag am 26. April 1923.)

Eine schluchzende Sehnsucht mein Frühling,
ein helles Ringen mein Sommer —
wie
wird mein Herbst sein?
Ein hängendes Garbengold?
Ein Nebelsee?

Man möchte dem Zwange widerstehen, kann es sich aber doch nicht verlagen, bei einem Rückblick auf das Schaffen von Arno Holz Gerhart Hauptmanns zu geben. Hauptmann konnte im vorigen Jahre seinen Geburtstag begehen als ein Gelehrter, von allen (seinen Stimme etwas galt) Anerkannter und Verehrter. Holz mag dem heutigen Tage mit einer tiefsinnigsten Bitterkeit gegenübersitzen. Den Ruhm, der Hauptmann zufolge geworden ist, hat er nie gebilligt, die Achtung, die er für sein immer der höchsten Leistung auserkennenes Schaffen beanspruchen zu können glaubte, hat er nicht in hinreichendem Maße gefunden. Von Holz hat Hauptmann die entzückende Anregung zu Beginn seiner Lausbahn erhalten und ist dann Deutschlands führender Dichter geworden. Holz hat wohl eine Gemeinde, die ihm mit Begeisterung folgt, aber der Allgemeinheit ist sein Schaffen fremd geblieben.

Man kann ohne Übertriebung sagen, daß der Weg dieses Dichters ein Dornenweg gewesen ist, daß das Leben sich ihm unzurecht gezeigt hat. Seine ersten Werke hat er unter den äußersten Entbehrungen in der Dachkude geschrieben, und bis zur gegenwärtigen Zeit hat ihn wirtschaftliche Bedrängnis nicht zu der nötigen Unbedürftigkeit des Schaffens gelangen lassen. Die erste Aussage seines Jugendgedächtnis brachte ihm 25 Mark ein, und auch die Einnahmen aus den späteren Werken sind durchaus lämmisch geblieben. Ein großer Teil der Kritik hat sich seinen ersten Veröffentlichungen mit kaum entschuldbarem Unverständnis widersetzt, und auch als die Presse ihm anständig wurde, hat sie ihm nicht genügend Bahnbrecherdienste geleistet. In größere Kreise ist sein Dichtung offenbar überhaupt noch nicht gedrungen. Holz' 60. Geburtstag muß als Gelegenheit betrachtet werden, diese Ungerechtigkeit, so weit es möglich ist, noch auszugleichen.

Das Bestreben, Holz die Stelle in unserem Leben und in der Literatur anzumessen, die ihm gebührt, darf aber nicht zu den Übertriebungen führen, zu denen sich überfrige Andänger des Dichters hinsetzen lassen. Man darf nicht (ohne sich lächerlich zu machen und dem Dichter zu schaden) die ganze deutsche Literatur seit Goethes Tod als epigonenhaft bezeichnen, eben mit Ausnahme von Arno Holz. Und man sollte sich hüten, die Verteilung von Holz mit der Heraushebung anderer Dichter, vor allem Hauptmanns, zu verbinden. Daraus ändert nichts, daß ich solche Parteiängste auf das Beispiel des Meisters selbst berufen können. Arno Holz ist eine aggressive Natur, die immer ins Extreme geht und von dem Recht des Schaffenden, unduldsam zu sein, einen unbedenklichen Gebrauch macht. Dieser scharfe Oppositor (Holz ist in Rostock geboren) bildet sich immer eine Theorie und hält dann diese Lehre einzig für schlechterdings unwählend. Er ist doktrinär bis auf die Knochen, programmatisch mit Scheuklappen, anstrengend und rechthaberisch ohne alles Erbarmen. Dagegen kann man gar nicht anders als feststellen, daß die Ausübung bei ihm begreiflicherweise hinter der auf das Höchste gespannten Forderung zurückbleibt. Was Holz zur Größe letzter Endes sieht, das ist die Wärme des Herzens, ist die bezaubernde Anschauung. Hauptmann, der begrifflich allerdings hinter Holz zurücksteht, gewinnt durch das für den Künstler eben Entheldende: die Fülle der Geschichte, die Körperlichkeit der Gestaltung. Trotzdem ist Holz eine der stärksten Dichterpersönlichkeiten unserer Zeit.

Doch Holz bei der Erneuerung der verbliebenen deutschen Dichtung am Ende des 19. Jahrhunderts einer der führenden, vielleicht der bedeutendste Dichter gewesen ist, findet sich jetzt in jeder Literaturgeschichte verzeichnet. Der „Naturalismus“ einer jungen Generation wendete sich mit Abscheu von den ausgeblasenen Formen einer spätklassischen Lyrik und eines alten Geschichtsdramas ab und fand den Weg zu einer natürlichen Darstellungsweise, die allein eine verbliebene Dichtung wieder hochbringen kann. Das Auge lernte wieder sehen und sah auch, was man bisher nicht beachten durfte, das Elend des Proletariats, die Verkommenheit schreckerlicher Mietshäuser, die Hilflosigkeit und Verlassenheit des von der Gesellschaft Niedergeschlagenen, den Zammer der Gescheiterten den ermordeten Unmut der am Leben Verzweifelten. Man erkannte, wie tief der Mensch in den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zuständen veranwortet ist. Man forderte vom Dichter, die trübe Gegenwart unverzerrt darzustellen, um zum Kampfe aufzurütteln, zur Rendition auszuholen.

Kein rückwärts schauender Prophet
Gebündet durch unschönes Ende,
Modern sei der Poet,
Modern vom Scheitel bis zur Sohle.

Das ist der Ruf, den Arno Holz 1884 in der Sammlung seiner Jugendgedichte, dem „Buch der Zeit“ ausstieß. Es sind das an Herzog, Freiligrath und Heine geschulte Verse, die nicht eben gut sind, aber einen frischen Ton anschlagen und aus sozialem Mitgefühl erwachsen sind. Einige von diesen Gedichten wird das Proletariat unter seine Kampffelder aufnehmen. Das eigentlich Neue gab dann Holz, unterstützt von Johannes Schlaf (Später entpanscht am 1. Februar 1923), ein höchstes Prioritätsstreit, den Holz in dem

Ein Berrücker.

Kampf und Ende eines Lehrers.

Von Josef Niederer.

Copyright by Georg Müller Verlag A.-G., München.

Immer entschiedener hatte der Förster gerebet, aber der Geistliche bewahrte vollkommen seine Haltung:

„Das muß auf einem Milverständnis beruhen, denn die Kirche lädt jedem freien Hand und zwingt niemanden in ein Kloster zu gehen, es wäre denn der freie Wille der Betreffenden!“

„Aber...“

„Bitte um Entschuldigung, ich habe nur ein einzigesmal unserm kleinen Volten den schönen Spruch des Evangeliums: Wer seine Tochter verheiratet tut gut, wer sie nicht verheiratet tut besser! vor Augen gehalten. Das war alles, und ich möchte das sogar ausdrücklich feststellen, damit nicht weitere Milverständnisse entstehen, die mir meinen Beruf als Seelsorger unnötig erschweren.“

„Sonst haben also Hochwürden nig gegen meine Verheiratung eingewenden“, fragte Göpfert in artigem Tone.

„Ich willst nicht, wie ich dage zu kommen soll.“

„No, Volten“, rief der Förster, indem er sich zu dem Bauer wandte. „Jetzt hast d' es gehört, de Kathi is vollständig frei, d'r kann i amal.“

Mit zitternden Händen tastete der Bauer nach dem Arme des Priesters.

Der Förster verstand sein Wort, als sich die beiden

„... und unterhielten, aber er sah den Geistlichen mehrmals zuschauend an. Als die Unterhaltung beendet waren, wiederholte

Göpfert seine Frage und verlangte sofortige Antwort. Volten reckte sich mühsam ein Stückchen empor und räusperte sich. Er wollte bei dem

bedeutungsvollen Alten doch eine gewisse Feierlichkeit nicht missen und sich in Position werfen. Erst knöpfte er sein offenscheinendes Hemd zu, dann schob er die Decke zurück und holte Atem:

„Der Herr Benefiziat... der hat... sel's Segen geb'n,

Göpfert gab ihm die Hand und wandte sich mit triumphierendem

Gesicht zu dem Geistlichen;

Drama „Sonnenfinsternis“ weitergesponnen hat), in der Erzählung von dem verehrenden Schauspieler „Papa Hamel“ (1880) und andern Skizzen aus dem Alltag und in dem Drama „Familie Selde“ (1890), der Schilderung einer verfallenen Familie. „Neue Gleise“ (1892) durften die Dichter mit Recht die Sammlung ihrer Jugendgedichte nennen. Später hat Holz, wie die meisten andern Dichter dieser Generation, die naturalistischen Gleise, die ihn in die Nachbarschaft des Sozialismus gebracht hatten, verlassen. In seinem törichten Lustspiel „Sozialaristokrat“ (1896) schwertet Holz nach der Wirklichkeit einen Kreis Berliner Literaten, die vom Sozialismus zur Verehrung Niedliches oder sonstwohin kommen, wie Eigennutz und Torheit die innerlich Heilsamen gerade itzeln. Alfred Kerr bemerkte witzig-boshaft, in dieser Reihe habe doch wohl einer geschaut, Arno Holz selbst. Man braucht nicht so herb zu sein, sondern nur festzuhalten, daß Holz sich immer sicher in sein Eigentum verdächtig und in den Bemühungen um neue Formen vertraute.

Das erste Ergebnis dieser Befreiungen war der „Phantasus“ (1898), der eine Revolution der Lyrik darstellen sollte. Er sollte eine „natürliche Lyrik“ sein, ohne den Zwang der Metrik, nur dem Rhythmus der Dinge folgend. Einzelne kleine Gedichte können ergriffen, im ganzen fehlt Holz zur Lyrik die innere Must. In der Folge hat Holz die Phantasielieder unheimlich anschwellen lassen, hat ihnen barocke, monströse Formen gegeben, die sich dem Genuss entziehen. Im Drama schrieb Holz nach den „Sozialaristokraten“ zunächst zum Gedächtnis mit Otto Jeskens einige auf den Theatererfolg berechnete Stücke („Traumulus“, „Frei“ usw.), die er selbst nicht zur hohen Literatur rechnet. Dann bemühte er sich in „Sonnenfinsternis“ und „Ignorabismus“ um das höchste Ziel und eine neue Form. Er verleiht seinen Menschen die spröde, bährende, unerbittliche Sprechweise, er dreht den gleichen Gedanken auf Hunderten von Seiten in das Gehirn des Lesers ein. „Sonnenfinsternis“ ist die Tragödie seines künstlerischen Schaffens. „Ignorabismus“ heißt durch die Anerkennung spiritistischer Erscheinungen das naturwissenschaftliche Weltbild in Frage. Es ist dies ohne Zweifel ein Werk von unerhörter Eindringlichkeit, über das man noch nicht das letzte Wort sprechen kann. Um das Bild von Holz' Schaffen vollständig zu machen, muß man noch den Gedichtband „Dafnia“ nennen, gefüllte Nachahmungen der barocken Lyrik des 17. Jahrhunderts, und die „Blechschmiede“, eine gebannte- und formenreiche, aber schwer eingeschätzende Satire auf Literatur und Publikum.

Für diese auseinanderstrebenden Elemente die Einheit zu finden, wird restlos heute noch nicht möglich sein. Es ist ein allzu weiter Weg von der „Familie Selde“ bis zu „Ignorabismus“, vom „Buch der Zeit“ bis zur letzten Fassung des „Phantasus“. Wer Arno Holz kennen lernen will (und es ist dies eine Forderung), sollte zunächst zu seinen früheren Werken greifen bis zu den „Sozialaristokraten“, die man überall auf die Bühne bringen möchte; mag dann jeder sehen, was für eine Stellung er zu dem späteren Arno Holz einnehmen will. Dach wir in Holz einen immer streben den Künstler und eine der stärksten Dichterpersönlichkeiten unserer Zeit zu erkennen haben, muß jedenfalls durch die Beachtung des heutigen Tages zur allgemeinen Erkenntnis werden. E. J.

• • •

Ich öffne ein kleines Gitter.
Die Märzenfallen.
Über den Weg, durch welches Laub, hilflos Schwarzbrosseln,
zur verwitternden Krone im Sonnenlicht spielen glitzernde Fäden
In einer Ecke,
— der Efeu blüht, ich puòd mich —
auf einem Stein liegen Rosen,
Dünne Ranzen, graues Moos und Tautropfen.
Die alten Buchstaben sind kaum mehr zu lesen.
Mit Mühe nur entziffer ich:
„Ein... un... be... kann... ter... Mann.“
Arno Holz.

Aus dem Buch der Zeit.

Nieder eines Modernen.

Initiale.

Die deutsche Sprache war einst in alter Zeit
ein blondes Vollweib das durch die Wälder strich;
doch heut ist längst ihr schlotternder Busen

platt wie ein Plättibrett!

Das gute Frauchen hat zu viel Tee geschluckt
und leidet nun an Husten und Heiserkeit;
ich aber frage, wann wird sie wieder

saugrob wie Lulher?

Un die Konventionellen.

Ihr habt genug mein armes Ohr gebüttelt,
ich tau nicht wieder wie das siebe Dich;
längst hab ich von den Schuhn ihn geschlüttelt,
den grauen Schuhstaub eurer Poesie!

Ich lag Hochwürden den herzlichsten Dank für die gütige Fürsprache, in mei'n Namen und a glei für de Kathi."

Ausschallend blaf sah der Geistliche aus. Er overnigte sich leicht gegen den Förster und verließ nach kurzer Verabschiedung von Volten eilig das Zimmer.

Rin aber brach bei Göpfert ein Übermut hervor, der sich bis zur Ausgelassenheit steigerte.

„Mach, daß d' naus kommst, Krittmayer!“ schrie er dem Wirt zu, der mit scheuer Bewunderung diese Scene beobachtet hatte, „hol a Bier oder an Schimpansia her, jeg woll'n wir amal lustig sein.“

Krittmayer eilte zur Tür.

„Kannst a de Kathi glett mitbringen“, rief ihm der Förster nach. „Wir müssen's ih jeht do a sagen, was ihr bevorsteht, gelt, Volten?“

Der Bauer summte seinem Schwiegersonne zu und Göpfert rieb sich, zufrieden die Hände. War es doch ein echter Jägerstreich, der den raschen Erfolg gejährt hatte. Vielleicht zwei Tage später, und alles wäre verspielt gewesen, aber die Jäger stehen früh auf Herr Benefiziat! Hal hal! Wie den finsternen Patron wohl die Dankesworte getroffen haben möchten, die ihm der Förster absichtlich noch auf den Weg mitgab, als reinsten Hohn auf die Tätigkeit des eifrigsten Seelsorgers! Das verdiente er schon, der heimtückische Geist, der ein blitzhauberes Mädel ins Kloster sperren wollte. Nicht hal! Der Baptissel ließ nicht mit sich sprögen. Was ihm in den Weg trat, das stieß er flüssiglos nieder und so wollte er's auch für alle Zukunft halten, denn auf diese Weise kommt man am besten durch das Leben.

Gemächlich wandte sich Göpfert zur Tür. Dort erschien der ausgesandte Krittmayer mit vier Flaschen Rotwein, einem Bündel Zigarren und mehreren Gläsern. Mit der andern Hand zog er Kathi herbei und schob sie direkt vor den Förster hin. Göpfert betrachtete sie schmunzelnd.

„Geh her, Kathi!“, sagte er, „braucht net g'scham'l j' sein, herzli mir scho enzschau'n. So is recht! Und jetzt sagst mir amal: „G'sall i dir o'er n'sall i dir net!“

Das Mädchen wußte nicht, was das heißen sollte und blieb ihn unsicher an.

Jch hab mich umgeschn in meinem Bosse!
und meiner Zeit bis tief ins Herz gehau't
und nächstlich ist aus dunkler Weiterwolle
ein heilig Feuer in mein Lied getaut.

Nun ruf ich zu des Himmels goldenen Kronen:
Dreimal verflucht sei jegliche Dressur!
Zum Teufel eure kindlichen Schablonen!
Ich bin ein Mensch, ich bin ein Stück Natur!

Un die „oberen Zehntausend“.

Und wieder rollt nun tierend ein Jahrhundert
dem Abgrund zu, drin uns die Zeit verschlingt,
und ihr setzt immer noch nicht abgeplündert,
nicht hinter die Kulissen abgeholt?

Wollt euch nicht länger frevelnlich vermessen,
denn eure Lebenszeit ist abgestumpft,
denn eure Kronen sind von Rost zerfressen
und eure Stammbaumwölde sind verlumpt!

Ein neu Geschlecht, schon weiß es seine Schwerter,
schon weiß die Sonne ihm den Glorienschein,
und glaubt: Es wird kein weissblauer Berber,
es wird ein blutiger Messias sein!

Mein Herz schlägt laut...

Mein Herz schlägt laut, mein Gewissen schreit.
Ein blutiger Frevel ist diese Zeit!
Am hölzernen Kreuz verzögert der Gott,
Kinder und Toren ein hässlicher Spott;
verlöscht ist am Himmel das leise Rot
über die Welt, das schreit der Tod,
und trunken durch die Gewitternacht singt
das sündige Lied, das die Nachtigall singt!

Die Menschheit weint um ihr Paradies,
braus sie ihr eigener Dämon versteht
und heimlich zieht ihr die rote Wut
ihre Parole zu: Gold und Blut!
Gold und Blut, Blut und Gold!
Hei, wie das klappert, hei, wie das rollt!
Und wußt dazwischen kräht der Hahn:
Vollschmach und Cäsarenwahl!

Unheimer dunkler wird die Nacht,
die Liebe schlafst ein, und der Hass erwacht
und immer üppiger dehnt sich die Lust
und immer angstvoller schwint die Brust;
sein Stern, der blau durch die Wolken bricht,
sein Lied, das sich von Erlösung spricht —
mein Herz schlägt laut, mein Gewissen schreit:
Ein blutiger Frevel ist diese Zeit!

Phantasus.

1.

Die Dach stieß fast bis an die Sterne,
vom Hof her stampfte die Habitu',
es war die richtige Meisterserne
mit Flur- und Leiermannsmusik!.
Im Keller nistete die Ratte,
partierte gab's a Brannwein, Trog und Bier,
und bis ins fünfte Stockwerk hatte
der Vorstadteil sein Quartier.

Dort saß er nachts vor seinem Lichte
— duck nieder, nieder, wilder Hohn! —
und fieberte und schrie Gedichte,
ein Träumer, ein verlorner Sohn!
Sein Stübchen konnte grade fassen
ein Klischen und ein schmales Bett;
er war so arm und so verlassen,
wie jener Gott aus Nazareth!

Doch pfiff auch breit die feile Dirne,
die Welt, ihn aus: Er ist verlaßt!
Ihm hatte leuchtend auf die Stirne
der Genius seinen Kuß gedrückt.
Und wenn vom holden Wahnsinn trunks
er zitternd Vers an Vers gereift,
dann schien auf ewig ihm verloren
die Welt und ihre Nächternheit.

In Feier hing ihm seine Blü...
sein Nachbar ließ ihm trocknes Brot,
er aber summte: O Musel!
und wußte nichts von seiner Not.
Er lag nur still vor seinem Lichte,
allnächtlich, wenn der Tag entlohn,
und fieberte und schrie Gedichte,
ein Träumer, ein verlorner Sohn!

„Sie merkt nu gar nix“, lachte Göpfert zu Krittmayer hin. „Ja a dasse Ding, de Kathi, weil s' no net g'spannt hat, daß i, d'rein verlaßt bin. Woah was, Madel? A Bussel sellt mir geben, heiztet losst mi, hast mi jetzt verstanden?“

Ohne ihre Antwort abzuwarten, packte sie den Förster mit beiden Händen und schmähte mit breitem Behagen drei Küsse auf ihre Lippen. Als er sie losließ, war ihr Gesicht dunkelrot und der geschlossene Mund zitterte in heftiger Bewegung.

„Ganz stimmt is s' no, de Kathi“, lachte der Wirt, indem er die vollen Gläser herumreichte.

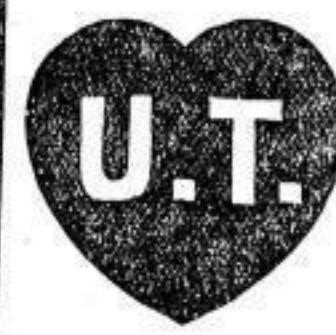
„Also stoßen wir an!“ schrie Göpfert und ging auf seine Braut zu.

Diese stand wie versteinert auf ihrem Platz. Sie hob das Glas nicht empor, das man ihr in die Hand gedrückt hatte.

„Was is denn das?“ fragte der Förster gedehnt, weil er jetzt ihre sonderbare Weise bemerkte.

Ein schrilles Klirren bedeutete die Antwort, Kathi hatte das Glas fallen lassen. In Scherben lag es am Boden, und der rote Inhalt strömte wie eine lange Blutlaube über die Dielen. Alle blieben auf das Mädchen, das laut zu weinen begann.

„Du bist aber a diinn's Ding“, lachte Göpfert. In den Ton seiner Stimme



Lichtspiele
Hainstrasse 19.

Erstaufführung.
Der Film höchster Leistung.
Das Rätsel der Gerty Sehring
Das Abenteuer eines Kindes
In der Hauptrolle:
der zwölfjährige Wunderknabe
Tibur Lubinsky.



Doppelprogramm.
Der Liebling der Frauenwelt.

Bruno Kastner
und **Stella Harf**

in dem grossen Filmwerk

Die Fürstin von Beranien
Ein Lied von Liebe und Leid in 5 Akten.
Tiefergrifende Szenen. Fesselnder Inhalt.



Neues Theater.

Kugelblitz. (Machland ver.) Berliner 1418
Donnerstag, den 28. April 1923

Lebtes wahlspiel Kammerlängerei Al. Sanden

Sizilianische Bauernchore.

(Gavallaria rusticana.) Über in einem Anfang nach dem eignen Namen

Wolfsblitz des G. Verga von G. Targioni-Tozzetti

und G. Menotti. Mußt von P. Lanza. Mußgut.

Musikalische Leitung: Albert Conrad.

Bühnenleitung: Paul Weißbach.

Leipziger Sinfonieorchester.

Szenen: Sonnags, eine junge Bauernin

(...); Zurück, ein junger Bauer (Al. Sanden);

Lucia, seine Mutter (G. Ridolfi-Soldner); Aliso, ein Hubermann (O. Salopata); Lola, seine Frau

(E. Grumbacher).

Landleute, Kinder.

Der der Handlung Ein italienisches Dorf,

* Kammerlängerin Alina Sanden

Derart.

Der Bajazzo.

Oper in 2 Akten und 1 Prolog. Dichtung und

Musik von R. Leoncavallo.

Musikalische Leitung: Albert Conrad.

Bühnenleitung: Paul Weißbach.

Leipziger Sinfonieorchester.

Tonio, Hauptv. Dorf. In den Rollen:

Somoblanterin (F. Salago) (G. Vogl);

Nedda, sein Weib (Colombine) (G. Vogl);

Anto, Somoblanter (Ladde) (G. Vogl);

Verpo, Somoblanter (Harlekin) (G. Vogl);

Silvio, ein junger Bauer (Al. Wellner); Ein Bauer

(Georg Schäfer).

Landleute und Gattenbuden.

Der der wahren Begebenheit: Del Montello in

Seelen.

* Kammerlängerin Alina Sanden

Nahe nach Sizilianische Bauernreite.

Einfach 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, den 27. April: Offizielle Vorstellung

ausdrücklich Anreise-Bestellung für das Arbeits-

bildungsamt (Bürgertum Norden alle Nummern);

Die Bäuerin. Anfang 7 Uhr.

Sonnabend, den 28. April: Welt aufgebogenen

Unterst.: Gefangenheitsfest des Mostauer Kammer-

Theaters. Die Schweine. Anfang 7 Uhr.

** Alles Theater.

W.L.-Wagner-Vlg. (Rauder, ver.) Berlin. 1418.

Donnerstag, den 28. April 1923

Offizielle Vorstellung

ausdrücklich Anreise-Bestellung für die Anabem-

verbindungsstellen.

Hans Sonnenstöhns Höllefahrt.

Ein heiteres Komödienstück in 5 Akten von H. Stöhl.

Musik von Siegfried Beermann.

Die Szene gespielt von Herbert Höhner.

Wahlspiel-Leitung: Georg Richter;

Personen: Hans Sonnenstöhns (G. Höhner);

Albert Bodner. Oberregisseur und Schauspieler;

Thilo, ein Bäcker; seine Freunde (G. Reiff, G. Colm v.); Frau Dr. Schmidt, vermeintlich (G. Wöhle); Gie, eine Verwandte Frau Dr. Sonnenstöhns (L. Rotten); Hermann Schmidt, Rentier (G. Ebert); Emilia, seine Frau (Marie Schuppang); Günther, Münch, ihre Kinder (Wib., Eng., W. Appler); Otto Strempel, ein Coalit (G. Götz); Peter Götter (H. Stöhl); Lotte Baumüller (W. Döbbel); Der Staatsanwalt (W. Schlegeter); Dr. von Sonnenstöhns, Web. Medizinalrat (G. Berger); Eine Kommerzienratin (G. Schott); Eine hagere Dame (Quana Böhlke); Eine Angestellte (Hilde Wolf); Schubring, Professor der Philologie (Al. Windfuhr); zwei Dienstmädchen — Dienstmädchen und Dienstmeister (H. Stöhl, G. Baumann); Frieda, Dienstmeisterin (A. Hahn); Ein Augenarzt (G. Siegmund); zwei Herren aus dem Orchester (Hans Rendtorff, O. Eichler).

Ein Schuhmacher, ein Bartelsbäcker, Fleischhauer, zwei Polizisten, Feuerwehr, Schafzüchter, zwei Fensterscheide, Giuliano, eine Schuh im kleinen Gewand, ein Mann mit Schnurrbart, ein

Oberstleutnant, ein Schuster, Publizist.

Pause nach der 2. Scene

Einfach 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, den 27. April: Offizielle Vorstellung

ausdrücklich Anreise-Bestellung für den Gewerkschaftsbund der Angestellten. Stor. u. Geher. Anfang 7 Uhr.

Sonnabend, den 28. April: Offizielle Vor-

stellung ausdrücklich Schillerverein 4b. Die Nonnen

von Kemnade. Anfang 7 Uhr.

Neues Operetten-Theater.

Wahlspiel (Rauder, ver.) Berlin. 1418

Donnerstag, den 28. April 1923

Die Bajadere.

Operette in 3 Akten von Julius Brämmer und

Alfred Grünbaum. Musik von Eduard Faltsch.

Der Operntheater.

Im Saal gespielt von Hugo Steinberg.

Musikalische Leitung: Kurt Opel.

Personen: Prinz Radjemi von Bektow (G. Gudmann); Odette Dartimane (W. Berger); Napoleon St. Cloche (K. Stöhl); Louis Philipp St. Louize (H. Hoff); Marthe, seine Frau (G. Petry); Graf Nemandy (G. Würth); Oberst Varter der englischen Fliegende (G. Engelmann); Golo, eine junge Dame (G. Kohle); Dina Singh, der Haushälter vom Prinzen (W. Hermann); Dina der Adjutant des Prinzen (G. Spatz); Direktor Trebagon (G. Schiller); Vermöndine, Glanzus-Chef (G. Herth); Dr. Cohen, Journalist (G. Farber); Der Direktor der Bar (G. Heßberger); Otto (H. Müller); Gott (G. Engelmann); Ein Logenfachler (G. Schiller); Ein Dienst (W. Rohrbach); Eine Suppe (G. Grumbacher); Giese des Theaters, Gäste des Prinzen, Borgia, Dittner, Logenfachler, indische Tänzerinnen und Blumenmädchen.

Um 2 Uhr: Jubiläums-Zauber ausgeführt von Giese

Wiert und den Tänzerinnen.

Der 1. Akt spielt im Logenfachler eines Theaters.

Der 2. Akt im Palais des Prinzen Radjemi. Der

3. Akt in einer kleinen Bar.

Zeit: Sonnenuntergang.

Erster und zweiter Akt spielen in derselben Nacht;

der dritte ist drei Wochen später.

Zauber eingerichtet von Emma Grossona.

Gäste noch den 1. und 2. Akt.

Einfach 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, den 27. April: Vorstellung für den

Leipziger Wirtschaftsverein: Gräfinwiese. Anfang 7 Uhr.

Sonnabend, den 28. April: Zum ersten Male:

absame Pompabot. Anfang 7 Uhr.

Gangouci heute Ball

Grüne Schänke v. Anger
Fernd. 60345
Freitag u. Elite-Ball Niederer Betrieb

Tanzpalast
Goldner Helm
Morg. Freitag Ballschau Tanz frei
In der Weinklause Künstler-Konzert

Weisse Wand
Lichtspiele
Theater St. Neben Kryall-Palast

Heute bis Sonntag, ab 4 Uhr
für Erwachsene

Der Welt grösster Sensations- und Raubtier-Film

Die Rätsel Afrikus
Durch die Höllen des Urwaldes

6 fabelhafte Akte 6

Hierauf:

Das grosse Geheimnis
Spannendes Sensations- und Kriminal-Drama — 5 Akte

Ab Montag: Eine grosse Überraschung!

Kontaktanwaltsbüro Sack,
Leipzig, Brühl 2.

Telephon 19271

Königs-Pavillon

Promenadenstrasse 8

Das haus der guten Gesellschaft.

Heute der ereignisvolle Tag!

Hunderttausende der Leipziger Bevölkerung haben mit besonderem Eifer in der Berliner Illustrirten Zeitung den Roman

Die Prinzessin Suwarin

von LUDWIG WOLFF gelernt und erwarten mit hasser Sehnsucht die Vollendung der Verfilmung. Dieser nun erschienene Uro-Film der Decla-Bioscop, welcher gegenwärtig in der vornehmsten Lichtspielstätte Berlins, im Marmorhaus, den verwöhntesten Zuschauern vorgeführt wird, ist ein Kollege des im vergangenen Jahre mit nie da gewesenen Erfolg gezeigten Romanfilms „Dr. Mabuse“. In verschiedenen Beziehungen besitzt der Film „Die Prinzessin Suwarin“ gleiche Eigenschaften, in einer Beziehung hebt er sich vorzüglich von Mabuse ab, nämlich in filmtechnischen Volkommenheiten. Wir erinnern uns noch sehr gut an die aufsehenerregenden Beleuchtungseffekte und andrer raffinierte Überraschungen, heute werden wir diese nicht vermessen, vielmehr erblicken wir wiederum erstaunliche filmtechnische Sensationen. Für künstgerechte Ausführung dürften zunächst die drei überaus beliebten und geschätzten Künstler Rudolf Klein-Rogge, Alfred Abel und Lil Dagover, sowie die ausgesprochene Schönheit Xena Deen, dann die meisterhafte Regie Dr. Johannes Gutzler. Der Film

PERSONEN:

Tina Vermonde, Filmschauspielerin **Lil Dagover**, **Graf Diedroff**, ihr Mann **Lucie Mannheim**, **Cyrus Proktor** **Rudolf Klein-Rogge**, **Irina Prinzessin Suwarin** **Xena Deen**, **Goodmaker**, sein Sekretär **Ernst Fröckl**, **Graf Wolkowsky**, ihr Vetter **Georg Jürowsky**, **Der alte Guttmacher** **Günter Herzfeld**, **Alexej Kipmann**, Hilfsgesetziger **Alfred Abel**, **Minnewaly** **Anton Edthofer**

Aus erdem wirken mit: Grete Berger, Blandine Ebinger, Heidi Guter, Margaretha Kupfer, Frieda Richard, Adele Sandrock, Alfred Hause, Leonhard Hinkel, Julius E. Hermann, Georg John, Hans ich Gotha, Karl Wollaser.

Freikarten können diese Woche aus begreiflichen Gründen keine Berücksichtigung finden. Besitzer von Ehrenkarten werden gebeten, die erste Nachmittagsvorstellung zu besuchen oder aber ihren Besuch Anfang der kommenden Woche vorzunehmen.

Täglich Kassenöffnung 8.45. Beginn heute 4.00, 6.15, 8.30. Ab morgen 4.30, 6.15, 8.30.

Sonntag, den 29. April, vormittags 11 Uhr 10 Min.

Malinee
ein herabgesetzten Preisen Kassenöffnung 10.30 Uhr.

Leitung des Orchesters: Kapellmeister Drahotta.

Leipziger Schauspielhaus.

Sophienstr. 17/19. Tel.: Dr. Bleiberg. Bernz. 1400
Donnerstag, den 28. April 1923, abends 7½ Uhr

Schneller Wibbel.

Eine lustige Komödie in Bildern von Hans Müller-Gärtner.

In Szene gesetzt von Artur Weißbach.

Versehen: Union Wibbel, Schneller Wibbel.

(H. Wibbel); Ein, seine Frau (G. David), Armelei, Schneller Wibbel (G. David); heutend (H. Weber), Schneller Wibbel (H. Weber); Bild (H. Weber); Bild, Bild, Bild (H. Weber

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 26. April.

Parteiangelegenheiten.

Westbezirk. Sonnabend, 7 Uhr, im Gosenschlößchen, Elisabethallee, Bericht der L. B.

Schönesfeld. Genossen, welche sich noch zum Selbstschutz melden wollen, müssen spätestens bis Freitag abend sich in der Volkszeitungsschule bei dem Genossen Schnele anmelden.

Stadt. Sonnabend, abends 7 Uhr, im Bibliothekszimmer, Zwingersfürther Straße 7, Zusammensetzung des Ordnungsdienstes, Partei- und Gewerkschaftsmitgliedsbuch mitbringen. Genossen, die sich noch melden wollen, müssen mit erscheinen.

Viertelwochen. Die Generalsammlung findet umständlicher erst am 4. Mai statt.

Kartellsammlung. Heute abend 7 Uhr im Kartellsaal.

Mitglieder-Versammlungen der BSPD. Groß-Leipzig. Generalversammlung des Ortsvereins Gutrieg. Morgen Freitag, abends 18 Uhr, im Restaurant Turnhalle, Wittenberger Str. 55. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Neuwahlen. 3. Ordnungsdienst. 4. Verschiedenes. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Aus dem Stadtverordnetensaale.

In einer der Sitzung der Stadtverordneten vorausgehenden Gemeinsamen Sitzung

sollten Rat und Stadtverordnete sich einzigen über die früher abgelinegte Summe von 50 000 M. für den Geistlichen der Arbeitsaufsicht. Der Rat beantragte, diese Summe in den Haushaltplan einzufügen. Die Abstimmung ergab bei den Stadtverordneten Stimmengleichheit, während die Ratsmitglieder mit 19 gegen 7 sozialistische Stimmen dem Antrag zustimmten. Zweifellos war durch die Stimmengleichheit bei den Stadtverordneten der Antrag abgelehnt. Da dieser Fall aber in der Revidierten Städteordnung nicht vorgesehen ist, will der Rat sich erst erkundigen, ob er die Mittel in den Haushaltplan einsehen kann, oder ob er die Kreishauptmannschaft anrufen soll.

Als Vertreter in die Verbandsversammlung des Fürsorgeverbands wurde Bürgermeister Dr. Kubitsch mit 60 Stimmen gewählt. Die Kommunisten hielten ihren Genossen Hirsch für geeigneter und schlugen ihn als Kandidaten vor. Er erhielt 7 Stimmen, während 16 weiße Stimmzettel abgegeben wurden.

Darauf eröffnete der Vorsitzer, Herr Heinze, die

Sitzung der Stadtverordneten.

Unter den Eingängen befand sich unter anderem eine Rückantwort des Rates über die Rentabilität des Döhlitzer Bades. In den 12 Monaten vom März 1922 bis Februar 1923 wurden 7004 Bäder abgegeben. Unter Zugrundelegung der jetzt gültigen Zahlen würden die Betriebskosten dafür 6 252 000 M. betragen, denen eine Einnahme von nur 2 101 200 M. gegenüberstehen. Da der Befrag in den letzten Monaten stark nachgelassen hat und die Kosten der Instandhaltung des Bades 1 650 000 M. betragen würden, steht der Rat von einer Wiedereröffnung des Bades ab und verweist die Einwohner auf das Lößniger Bad. Das Kollegium nahm davon Kenntnis.

Werk und Haushaltungsunterricht in den Volksschulen und Fortbildungsschulen.

Unsre Leser sind über die Schäden, die durch die Aushebung der Klassenteilung beim Werk- und Haushaltungsunterricht in Leipzig brochen, unterrichtet. Eine Eingabe des Lehrervereins, über die Gen. Hertel berichtete, verlangte eine Stellungnahme der Stadtverordneten dazu. Gen. Hertel legte im Auftrage des Schulausschusses folgende Entschließung vor:

1. Die Eingabe, soweit sie nicht durch die ingewissen erfolgte Entscheidung des Schulamts überholt ist, wird dem Rate insofern zur Besichtigung überwiesen, doch der vorläufig bestehende Zustand solange aufrechterhalten bleibt, bis die endgültige Entscheidung im fachlichen Landtag gesunken ist.

2. Außerdem wird dem Rate die Erwartung ausgesprochen, daß in allen den städtischen Schulen betreffenden Angelegenheiten vorher die als mitverantwortliche und mitbestimmende Organe eingesetzten Instanzen gehört werden.

Herr Wittelsch stellte den Antrag, unter 1. hinter „solange“ einzustellen, längstens aber bis 1. Juli. Das wurde vom Gen. Böhler bestimmt, da man, wenn die Entscheidung zufällig später fallen sollte, das Leipziger Schulwesen nicht darunter leiden lassen könnte.

Oberbürgermeister Dr. Rothe erklärte mit großem Begehr, daß nicht der Rat, sondern das böse sozialistische Ministerium schuld an dem Zustande sei. Es habe die Eingaben des Rates, die für den gezielten Unterricht notwendigen Lehrer zu bewilligen abgelehnt und die Stadt sei nicht imstande, jährlich 152 Millionen aus eigenen Mitteln dafür aufzubringen. Die Instanzen seien auch nicht umgangen worden. Die Verordnung kurz vor Schulbeginn, den gezielten Unterricht aufzuheben, hätte erfolgen müssen, da sonst mit der Gefahr zu rechnen war, daß der Staat die überzähligen Lehrer nicht abnehmen würde.

Der Oberbürgermeister weiz natürlich sehr genau, daß auch das Ministerium an die Gesetze gebunden ist und daß zur Erfüllung der Leipziger Forderungen eine vom Landtag zu beschließende Gesetzesänderung nötig ist — es macht sich aber zu schön, sich als den von den Sozialisten in seiner volksbeglückenden Tätigkeit verbündeten Schulfreund darzustellen!

Genosse Hertel legte diesem merkwürdigen Volksschulstreit aber auf den Kopf zu, daß beim Rat für höhere Schulen und Privatschulen Mittel genug vorhanden sind. Um eine Schädigung der Volkschule zu verhindern, hat der Rat aber kein Geld übrig! Er schaffte es nachdrücklich, daß der Rat sich bei Herausgabe keiner Verordnung nicht einmal mit dem Bezirkschulrat in Verbindung gesetzt habe.

Ein Herz und eine Seele mit dem Oberbürgermeister war Prof. Wörner. Wenn die Klassenteilung beibehalten würde, würde man ja sagen, die Stadt schwimme in Geld und könne sich besondere Extravaganz leisten! Wenn die Stadt für höhere Schulen noch immer das Bleischaus dessen aufzwingt wie für Volkschulen, dann sind das bei diesem Führer der Christlichen natürlich keine Extravaganz — Eine gründliche Blamage holte sich Herr Wörner noch mit seiner Kritik der Berichterstattung des Genossen Hertel, der eine beträchtliche Vertretung einer andern Meinung nicht genügend erwähnt habe. Genosse Hertel stellte zunächst fest, daß dieser beträchtliche Vertreter — Herr Wörner selbst war und bleibt diesem hochmütigen Herrn, damit die Rose beträchtlich tiefer, dann aber stellte er weiter fest, daß er mit der Art der Berichterstattung nur dem Willen des Schulausschusses Rechnung getragen habe, der aus taktischen Erwägungen so gehandelt habe.

Genosse Frentag forderte noch, daß nicht der Rat allein, sondern daß die Stadtverordneten mitentscheiden sollen, ob eine solche Schädigung der Volkschule eintreten soll, wenn der Landtag doch aus irgendinem Grunde nicht auf eine Aenderung des Gesetzes kommt.

Der Antrag Wittelsch wurde gegen 40 Stimmen abgelehnt. Gegen den Antrag 1 der Ausschüsse stimmte der Unternehmerkonsort Dr. Kunath, der also die Volkschüler sofort auf einen Neueren

Stand heruntergedrückt sehen will. Beim Antrag 2 ergab sich eine „beträchtliche“ Differenz bei den bürgerlichen Parteien, denn Herr Kunath wurde noch von dem beträchtlichen Herrn Wörner unterstützt. Die beiden Unentwegten sahen sich sehr verdutzt an, als sogar ihre Getreuen ihnen die Gesellschaft verließen. Nicht einmal Herr Wörner war mit im Bunde, er hatte aber wahrscheinlich die Gelegenheit, sich zu blamieren, wohl nur verschlossen. Das halte er aber ausgleichend nach mit kuriosen Vorwürfen zur Ausgestaltung des Unterrichts an der Thomasschule. Professor Herz war ganz entsetzt über diese Pferdefur, die der „sachverständige“ Herr Wörner der Thomasschule zumutete und bestätigte ihm in höflicher Form die überraschende Fülle seiner negativen Fähigkeiten.

Ein Reinfall eines Gegners der städtischen Regie.

In einer früheren Sitzung hatte bei einer Aussprache über eigene Regie im Baubetrieb der Stadt Dr. Kunath auf die Abrechnung des Baues des Wasserwerkes in der Muldenau hingewiesen, aus der hervorgehen sollte, daß die Stadt besser führe, wenn sie nicht in eigener Regie bestelle. Gen. Plotte, der im Ausschuss Berichterstattung über diese Abrechnung war, stellte klipp und klar fest, daß aus dieser Abrechnung keinerlei Gründe gegen die Regiearbeit herbeizuhören sind. Die Ersparnisse waren lediglich auf Maßnahmen der Bauleitung zurückzuführen, nicht aber auf Sparmaßnahmen der Unternehmer. Änderungen von Projekten und Wenigerausgaben beim Geländebezug waren die Ersparnisseursachen. Allein durch Fortfall eines Brunnenhauses wurden 114 470 M. erspart. Durch Nichtausführung geplanter Bodenbewegungen konnten weitere 25 873 M. erhalten bleiben. Im Vorschlag war der Ankauf von Böhlen und Spundwänden vorgesehen. In der Bauausführung aber wurden Bohlenwände nur geliefert. Hier wurden 24 183 M. erspart. Überall in der Abrechnung kommen auch Überschreitungen der Voranschläge durch die Unternehmer vor. Über die Hiel gegen den eigenen Baubetrieb war ein Lustspiel. Vergleichbar verfuhr Herr Kunath abzuschwärzen. Gen. Plotte setzte durch Wiedergabe der Ausführungen Dr. Kunaths aus dem stenographischen Protokoll den Herren recht unsani auf den Sand.

Genügend Geld für kulturelle Kultuszwecke.

Die Kirche hat kein Geld mehr, die sonntägliche Kirchenmusik aufzuführen zu lassen. Der Rat will deshalb für die Aufführung in der Thomaskirche die Kosten (rund 1½ Millionen) übernehmen. Professor Wörner ging der Beschluss nicht weit genug, er beantragte, auch die Kosten der Musik in der Paulinerkirche mit zu übernehmen, um den musikalischen Wertzu Leipzig zu erhalten, der auf der Pflege der Bachmusik beruhte. Dieses Kulturgut müsse unbedingt erhalten werden, drei Millionen seien gar nichts, da das Kollegium ja in der gleichen Sitzung über 3 Milliarden bewilligte. Erst durch allgemeine Zwischenrufe wurde dieser wahrheitsstrebene Kirchenfreund gezwungen, zuzugeben, daß von diesen 3 Milliarden Gehältern die Stadt 30 Prozent vom Reich zurück erhält. Über der Zweck heilt die Mittel und die Kirche stolpert ja bekanntlich schon bei den Anfangen des kleinen Einmaleins, warum soll ein frommer Professor sich da nicht auch einmal bei 3 Milliarden verrechnen?

Gen. Frentag erklärte, daß die Vermittlung Bachscher Schöpfungen an die Allgemeine inhalt eine Kulturaufgabe sei, für die unter Fraktion gern die Mittel bewilligen werde. Wer sie aber geniehen will, darf nicht gezwungen werden, an einer religiösen Übung teilzunehmen. Er stellt deshalb den

Antrag der BPD.

Das Kollegium bewilligt die Mittel mit der Mahnung, daß die Kirchenkonzerte nicht ein Teil des Gottesdienstes sein dürfen, sondern zeitlich von ihm getrennt abzuhalten sind.

Gegen diese Zumindest, städtisches Geld für Kulturzwecke (Pflege der Bachmusik) und nicht für Kultuszwecke (Pflege des Gottesdienstes) auszugeben, wandte sich energisch die Demokratin Frau Mendelsohn-Bartholdy! Die Sachsen Kantaten müssten eben als ein Teil des Gottesdienstes genossen werden, wer das übrige nicht hören wolle, könne ja das Gotteshaus verlassen! In stromer Begeisterung für die Jahrhunderalte Einrichtung stimmte sie dem Antrag Wörner zu und wandte sich gegen die Ratsvorlage, die ihr nicht weit genug ging im Entgegenkommen gegen die Kirche. Zum allgemeinen Ergehen sprach nur ihr Parteifreund Professor Herz für die Ratsvorlage und gegen den Antrag Wörner. Da Frau Mendelsohn keinen Widerpruch vertragen kann, so kam es wieder vor der Deffenstlichkeit zu einer ergötzlichen Rathalberger in dieser einzigartigen aber immerhin wahnsinnig demokratischen Fraktion. Natürlich war auch Herr Herz nicht für den Antrag der BPD zu haben.

Lieberach beantragte, zwischen Gottesdienst und Konzert eine Pause von 15 Minuten einzuhalten und begründete diesen Antrag damit, daß es einen schlechten Eindruck mache, wenn während des Gottesdienstes das Lokal verlassen werde. Diese zarte Sorge des wilden Atrur um die ungeheure Abhaltung des Gottesdienstes erwiederte auf allen Plätzen unabhängiges Gelächter.

In der Abstimmung wurde der Antrag der BPD mit 35 zu 35 Stimmen durch die Entscheidung des Vorsitzers abgelehnt und in der gleichen Weise die Ratsvorlage und gegen den Antrag Wörner. Auch der Antrag Wörner fiel unter den Tisch, da trotz der Sirenenenge der Frau Mendelsohn drei Demokraten und sogar Herr Dr. Kunath dagegen stimmten.

Hoffentlich besögen nun viele Leipziger den Rat der Frau Mendelsohn, hören sich die Kirchenmusik an und verlassen dann das Lokal, umbeumt um die Sorge Lieberachs, daß das einen schlechten Eindruck machen könnte.

Schließung der Bienerischen Blindenanstalt.

Da die Zinsen der Stiftung nicht mehr ausreichen, den Bettieb der Bienerischen Blindenanstalt aufrechtzuerhalten, hat der Rat beschlossen, die Anstalt zu schließen und beim Ministerium zu beantragen, die in der Anstalt untergebrachten blinden Kinder in die Staatsanstalt Chemnitz-Altdorf zu übernehmen und die sehenden Kinder, die zur Zeit die Anstalt besuchen, auf Kosten des Staates in einer Hilfschule mit unterrichten zu lassen. Die Ausschüsse haben der Ratsvorlage zugestimmt unter der Voraussetzung, daß bei Schließung der Anstalt die Versorgung der blinden sowohl als der sehenden Kinder sichergestellt ist und auch das Personal anderweitig Unterkommen erhalten hat. Genosse Neu, der über die Ausschußverhandlungen referierte, betonte, daß der Ausschuß sich nicht ausschließlich von der finanziellen Sachlage leiten ließ, sondern vor allem den besseren Unterricht der Kinder im Auge hatte. — Frau Mendelsohn-Bartholdy, die demokratische Schönreuterin, trug mit Gefühl die Klageleider dreier „weinender Mütter“ vor, die sie besucht haben und sich darüber grämen, daß sie zukünftig ihre Kinder nicht mehr so häufig sehen könnten. Statt dienen militärischen Egosmus zu fortsetzen, verlor die Demokratie ein Ultimatum an die Tränendrüsen ihrer männlichen und weiblichen Kollegen, aber mit wenig Erfolg. Der nationalistische Schuldirektor Wittelsch hatte recht, als er darauf hinwies, daß es im Interesse der Erziehung der blinden Kinder gar nicht liege, wenn sie häufig dem Einfluss der Anstalt entzogen würden. Das Wohl der Kinder stehe höher, als die Wünsche der Eltern. Er habe in der Chemnitzer Anstalt eine größere Heiterkeit vorgefunden, als jemals unter vollsinnigen Kindern. Bei der Abstimmung wurde der Ausschußvorschlag einstimmig angenommen.

Eine Eingabe wegen der

Vergnügungsabteilung in der Arbeitsanstalt

wurde dem Rat zur Kenntnisnahme überwiesen, nachdem der Komunist Lyngwitz als Berichterstattung erklärt hatte, daß sie in den

meisten Punkten der sachlichen Grundlage einstehen. Bürgermeister Dr. Kubitsch erklärte dazu, daß nach Möglichkeit Verbesserungen durchgeführt werden sollen.

Höhere Besoldungen.

Ohne Bericht und Debate wurden 2 963 348 000 M. für höhere Besoldungen und Löhne der städtischen Beamten und Arbeiter bewilligt.

Die Mehlhalle auf dem Markt.

Das Mehlamt hatte beantragt, gegen eine Entschädigung von 40 Millionen die Mehlhalle bis zum Herbst 1924 stehen zu lassen. Beslossen wurde, daß 50 Millionen in einer Summe, und zwar innerhalb vier Wochen nach Erteilung der endgültigen Genehmigung an die Stadtclasse zu zahlen sind, daß die Kosten des Neuanstrichs der Halle vom Mehlamt übernommen werden und daß die Neklaueburg zu besetzen ist. Ein Antrag Lieberachs, 100 Millionen zu fordern, stand keine Unterstüzung.

Sonstige Beschlüsse.

Nur Dachdeckerarbeiten an Schulen wurden 16 300 000 Mark bewilligt. Zur Instandsetzung der Häuser in Lößnig wurden 23,75 Millionen und zur Abdichtung der dortigen Altbauten 46,7 Millionen bewilligt. Von der Erhöhung der Verpflegung in den Krankenhäusern wurde Kenntnis genommen und dem Rat zur selbständigen Erhöhung der Sätze bis zum 30. Juni ermächtigt. — 17 948 000 M. wurden für die Heilstätte bei Uebigau an Mehrausgaben nachgewilligt.

Der Herfurthverlag am Pranger.

Durch einstweilige Verfügung des Berliner Amtsgerichts war dem Herfurth-Verlag unter Strafanhöhung unterstellt worden, 1. zu behaupten oder zu verbreiten, daß die Börs (Auslandsausgabe der Volkszeitung) französischfeindlich sei, 2. es zu unternehmen, unter der Behauptung in 1 der Börs Kunden zu entziehen, um Anzeigenaufträge für die Leipziger Weltmesse der Beklagten zu erlangen. Die Verfügung ist vom Leipziger Landgericht bestätigt worden. In der schriftlichen Urteilsbegründung heißt es u. a.:

„Der Beklagte (Herfurth & Co.) und deren Berliner Verwaltungsstelle ist es gewiß nicht zu verdenken, so viele Interessen als nur möglich zu erwerben, und schließlich auch nicht verdenken, diesen Erwerb mit Hilfe des Verlustes von Interessen bei einer anderen Zeitung zu machen. Es muß aber dieser Erwerb mit einemwandfreien Mitteln erfolgen. Geschicht der Erwerb oder der beschäftigte Erwerb aber nicht mit solchen Mitteln, sondern verleiht die angewandte Art und Weise des Anstandsgefühls der billig und gerecht Denkenden, dann ist er sitzenwidrig im Sinne von § 1 U. W. G. Das ist hier der Fall. Die Beklagte hatte, war sie wirklich über die französische Weltmesse der Börs in ihrem Vaterlandsgefühl so schwer verletzt, daß sie glaubte, das Verhalten der Klägerin an den Pranger stellen zu müssen, oder hielt sie die vaterländischen Empfindungen der Börsgenossen für so schwer verletzt, daß sie glaubte, deren Sprachrohr sein zu müssen, die Möglichkeit, in den L. A. N. in Form eines Artikels sich auszusprechen, und hätte damit vielleicht große Anerkennung gefunden. Das tat sie nicht, sondern wählte den Weg, wie er in den inf. Briefen zum Ausdruck kommt. Dort teilt sie nur aber nicht lediglich die Tatsachen mit, aus denen sie den Vorwurf der französischenfeindlichkeit herstellt, sondern sie verhüllt ihre Aufregung über den angeblichen Landesverrat der Klägerin mit der Aufforderung, bei ihr zu interieren, und das in einer so hervorgehobenen Form, daß nur die Annahme berechtigt ist, sie habe mehr Wert auf die kommenden Interessen gelegt als auf den angeblichen Landesverrat der Klägerin und ihre eigene gut deutsche Art. Diese Vergrößerung des direkten Wissensmangels von Kunden und Herbeziehern zu sich selbst mit dem empörten und durch die Klägerin verletzten Vaterlandsgefühl ist im höchsten Maße taktlos und widerspricht dem schon oben einmal betonten Anstandsgefühl, das sich auch die Prese bewahren muß.“

Das Leipziger Landgericht hat damit der Firma Herfurth & Co. das Zeugnis ausgestellt daß sie die geschäftlichen Dinge mit dem Vaterlandsgefühl verquide. Das ist deutlich!

Bewertung der Sachbezüge. Von dem bei der Amtshauptmannschaft Leipzig befindlichen Versicherungsamt — Ausschiff für Angestelltenversicherung — sind die Ortspreise für die Bewertung der Sachbezüge mit. Wirkung vom 2. April 1923 neu festgestellt worden. Die Feststellung gilt für den gesamten Bezirkssatzungsbereich der Kreishauptmannschaft Leipzig. Die Bekanntmachung ist in der Sächsischen Staatszeitung vom 19. April 1923 Nr. 91 erschienen, die bei den Gemeindebehörden eingezogen werden kann.

Aprilzucker. Das Wirtschaftsministerium gibt bekannt, daß der für den Monat April freigegebene Mundzucker mit je 1 Pfund auf die Schnittlinie I und M der Zuckerliste abgegeben wird. Die Kleinverkaufspreise sind die gleichen wie bisher.

Postdienst. Am 1. Mai wird der Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienst wie an Sonnagen wahrgenommen.

Paleoherbe nach dem Ruheinbruchsgebiet. Pakete jeder Art aus dem unbefestigten Deutschland sind wieder zugelassen nach: Blankenstein (Ruhr), Bommersheim, Bommern, Bredenscheid, Hammerthal (Kr. Hattingen), Hattingen (Ruhr), Herbede (Ruhr), Sprockhövel (Kr. Schwelm), Volmarstein, Welpe (Kr. Hattingen) und Wengern (Kr. Hagen).

20. Volkschule L. Stünz. Freitag, den 27. April, abends 18 Uhr, Elternabend. 1. Bedeutung und Aufgaben des Elternrates. 2. Bericht des Elternrates. 3. Geförditung des Werks, Nähr- und Haushaltunterrichtes. 4. Mitteilungen.

Grimmauhauer Jugend Ost, Neustadt und Schönesfeld. Die Sprechchorprobe findet Freitag nicht

hergehenden Wirtschaft verbrauchten Wassers zu erheben. Der Erhöhung der Grundsteuer mußte notgedrungen ausgestimmt werden. Von bürgerlicher Seite wurde erklärt, daß die Erhöhung der Grundsteuer von der Industrie kaum noch getragen werden könne. Doch aber die Steuerbelastung die arbeitende Bevölkerung in Kürze überhaupt nicht mehr tragen kann, daran wird in diesen Kreisen nicht gedacht, man wählt vielmehr immer mehr Lasten auf die minder-bemittelte Klasse ab und schont die wirklich Besitzenden. Dem Ortschaft über die Zwangseinquartierung wurde gegen die Stimmen der Bürgerlichen zugestimmt. Die bürgerlichen Vertreter lehnten das ganze Ortsgebot ab, weil es gegen das Recht und die guten Sitten verstößt. Dass aber die Wohnungslosen nach der Reichsverfassung Anspruch auf ein Unterkommen haben, übersehen die Herrschaften dauernd. Sache unserer Gemeindevertreter wird es sein, auf die baldige Durchführung dieser Maßnahmen zu drängen, damit auch das letzte Mittel zur Behebung der Wohnungsnott nicht unverucht gelassen werden ist. Die Steuerhöhe bei der Wohnungsluxus-neuer wurden verzehnfacht. Es soll weiter verhöhnt werden, die als Normalbedarf geltenden Räume zu ändern, damit ein größerer Teil Steuerpflichtiger — die genügend Wohnraum haben — unter diese Steuer fallen.

Sächsische Angelegenheiten.

Eine Altersgrenze für Beamte und Lehrer.

Der Rechtsausschuss des Landtags hat gestern dem Gesetzentwurf über eine Altersgrenze und über die Pensionsdienstzeit der Beamten und Lehrer zugestimmt. Danach treten Beamte und Lehrer mit dem Schlusse des Kalenderdiertahres, in dem sie das 65. Lebensjahr vollenden, mit Ansprud auf Ruhegehalt in den Ruhestand. Aussagen sind die Minister und die Professoren, an den wissenschaftlichen Hochschulen. Für eine Übergangszeit kann die Regierung, um Verwaltungsschwierigkeiten zu begegnen, den Zeitpunkt um höchstens 1 Jahr verlängern. Diese Ausnahmestellung tritt 1925 außer Kraft. Diese Bestimmungen sind auch auf die Beamten und Lehrer der Gemeinden und Gemeindeverbände mit Ausnahme der Wahlbeamten sinngemäß Anwendung. Paragraph 4 regelt die Berechnung der Dienstzeit in einem den Beamten günstigeren Sinne. Es werden alle im Staatsdienst verbrachten Jahre, nicht wie bisher erst vom 25. Lebensjahr an, angerechnet.

In der gleichen Sitzung überwies der Ausschuss der Regierung eine Eingabe zur Berücksichtigung, die eine Aenderung des Paragraphen 31 Abs. 4 des Schulbedarfsgegeses in dem Sinne wünscht, daß die Teilung von Schulfässen für den Werkunterricht nicht nur in der Fortbildungsschule, sondern auch in der Volkschule anerkannt wird.

Die Teuerung in Sachsen

Ist nach den Zahlen des Arbeitsministeriums in der Woche vom 9. bis 15. April um 1,0 Prozent, in der Woche vom 16. bis 22. April um weitere 2,2 Prozent gestiegen. Die Preisprüfungsstelle Dresden teilt mit, daß sie die Zurückhaltung von Fleischwaren, insbesondere von Margarine und Schmalz, seit dem Ansteigen des Dollars in Dresden beobachtet hat. Von der örtlichen Preisprüfungstelle sind sofort eingehende Erörterungen angestrebt worden. Wo Verstöße festgestellt werden können, wird das Strafverfahren eingeleitet werden.

Der Rosenthal-Prozeß.

Am Dienstag wurde die Verhandlung mit der Besprechung der einzelnen Fällen fortgesetzt, und zwar begann nun die Besprechung der Fälle, die von der Anklage als Kettenhandel betrachtet werden. Zu den einzelnen Fällen führte sich der Angeklagte Böttcher. Weder Rosenthal noch Böttcher haben sich aktiv um dieses Reffort bemüht.

des Geschäfts gellimmt, sondern in erster Linie für Kredit und Geld gesorgt. — Als Rosenthal eine Frage stellen wollte und dabei die Staatsanwaltschaft ironisch als die objektivste Behörde der Welt bezeichnete, beantragte der Staatsanwalt Bestrafung Rosenthals wegen Ungehörigkeit. Nach den Plänkelen ging die Vernehmung zur Sache ruhig weiter, ohne größeres Interesse zu erregen. Die Anklage wegen Kettenhandels ist erhoben worden, weil die WEG sich bei den meisten dieser Geschäfte in die Reihe der vorübergehenden Besitzer geschoben und die Waren dann an einen weiteren Großhändler verkauft haben soll. Da sich in jedem Fall eine Erörterung über die zur Zeit geltenden Preise und die Erörterung der Frage knüpft, ob Notmarktlage vorlag, ging die Vernehmung zur Sache langsam vor sich.

Schönau. Der Bau der Talsperre bei Muldenberg schreitet mit dem Beginn günstigerer Bauzeit flott vorwärts. Es sind in dem im östlichen Vogtland gelegenen Gelände ständig schon wieder gegen 500 Arbeitskräfte beschäftigt, um das neue, mindestens sechs Millionen Kubikmeter Wasser fassende Staubecken, das sich auf hundert Hektar Fläche ausdehnen wird, baldmöglichst fertigzustellen. Die Sperrmauer wird mit 540 Meter Länge die zweit-längste Talsperre Deutschlands.

Sportkartei.

Bejer. Turner und Sportler. Das drei Vereinen angehörige Übungsmaterial für das Bezirksturnfest vom 20. Mai. Weitere Gruppen einzunehmen werden beim Bezirksturnfest beworben. Die Gruppen müssen unbedingt bezogen werden. Die Gruppenleiter können den Antrag am Bezirksturnfest 1. April 1924 beim Bezirksturnfest abholen.

Naturfreunde. Wanderrungen am 29. April. Treffen Sie alle Naturfreunde, Abenteurer werden in den Bezirkshauptorten anfallend Abenteuerwanderungen. Viele Pejzen Rosenthal, Abmarsch 10 Uhr, Moden, Waldmühle, 7 Uhr, Gersbach 10. Uhr, Stützpunkt der Naturfreundesammelflasche im Quarnbergsdorf, Tiefenbach, jeder Bezirk hat einen Getreide zu entenden. Abenteuerwanderung am 29. April: Besiedlung und Genuss.

Reichsbund. Radfahrer-Verein, 17. April. Radfahren für Sonntag, den 24. April: Rad 100 km. ab dem Bahnhof (Zwickau); 7 Uhr nach Böhlen; 8 Uhr, Abendau; nodam; 2 Uhr nach Zwickau; 10 Uhr nach Zwickau; 12 Uhr nach Zwickau; 14 Uhr nach Zwickau; 16 Uhr nach Zwickau; 18 Uhr nach Zwickau; 20 Uhr nach Zwickau; 22 Uhr nach Zwickau; 24 Uhr nach Zwickau; 26 Uhr nach Zwickau; 28 Uhr nach Zwickau; 30 Uhr nach Zwickau; 32 Uhr nach Zwickau; 34 Uhr nach Zwickau; 36 Uhr nach Zwickau; 38 Uhr nach Zwickau; 40 Uhr nach Zwickau; 42 Uhr nach Zwickau; 44 Uhr nach Zwickau; 46 Uhr nach Zwickau; 48 Uhr nach Zwickau; 50 Uhr nach Zwickau; 52 Uhr nach Zwickau; 54 Uhr nach Zwickau; 56 Uhr nach Zwickau; 58 Uhr nach Zwickau; 60 Uhr nach Zwickau; 62 Uhr nach Zwickau; 64 Uhr nach Zwickau; 66 Uhr nach Zwickau; 68 Uhr nach Zwickau; 70 Uhr nach Zwickau; 72 Uhr nach Zwickau; 74 Uhr nach Zwickau; 76 Uhr nach Zwickau; 78 Uhr nach Zwickau; 80 Uhr nach Zwickau; 82 Uhr nach Zwickau; 84 Uhr nach Zwickau; 86 Uhr nach Zwickau; 88 Uhr nach Zwickau; 90 Uhr nach Zwickau; 92 Uhr nach Zwickau; 94 Uhr nach Zwickau; 96 Uhr nach Zwickau; 98 Uhr nach Zwickau; 100 Uhr nach Zwickau; 102 Uhr nach Zwickau; 104 Uhr nach Zwickau; 106 Uhr nach Zwickau; 108 Uhr nach Zwickau; 110 Uhr nach Zwickau; 112 Uhr nach Zwickau; 114 Uhr nach Zwickau; 116 Uhr nach Zwickau; 118 Uhr nach Zwickau; 120 Uhr nach Zwickau; 122 Uhr nach Zwickau; 124 Uhr nach Zwickau; 126 Uhr nach Zwickau; 128 Uhr nach Zwickau; 130 Uhr nach Zwickau; 132 Uhr nach Zwickau; 134 Uhr nach Zwickau; 136 Uhr nach Zwickau; 138 Uhr nach Zwickau; 140 Uhr nach Zwickau; 142 Uhr nach Zwickau; 144 Uhr nach Zwickau; 146 Uhr nach Zwickau; 148 Uhr nach Zwickau; 150 Uhr nach Zwickau; 152 Uhr nach Zwickau; 154 Uhr nach Zwickau; 156 Uhr nach Zwickau; 158 Uhr nach Zwickau; 160 Uhr nach Zwickau; 162 Uhr nach Zwickau; 164 Uhr nach Zwickau; 166 Uhr nach Zwickau; 168 Uhr nach Zwickau; 170 Uhr nach Zwickau; 172 Uhr nach Zwickau; 174 Uhr nach Zwickau; 176 Uhr nach Zwickau; 178 Uhr nach Zwickau; 180 Uhr nach Zwickau; 182 Uhr nach Zwickau; 184 Uhr nach Zwickau; 186 Uhr nach Zwickau; 188 Uhr nach Zwickau; 190 Uhr nach Zwickau; 192 Uhr nach Zwickau; 194 Uhr nach Zwickau; 196 Uhr nach Zwickau; 198 Uhr nach Zwickau; 200 Uhr nach Zwickau; 202 Uhr nach Zwickau; 204 Uhr nach Zwickau; 206 Uhr nach Zwickau; 208 Uhr nach Zwickau; 210 Uhr nach Zwickau; 212 Uhr nach Zwickau; 214 Uhr nach Zwickau; 216 Uhr nach Zwickau; 218 Uhr nach Zwickau; 220 Uhr nach Zwickau; 222 Uhr nach Zwickau; 224 Uhr nach Zwickau; 226 Uhr nach Zwickau; 228 Uhr nach Zwickau; 230 Uhr nach Zwickau; 232 Uhr nach Zwickau; 234 Uhr nach Zwickau; 236 Uhr nach Zwickau; 238 Uhr nach Zwickau; 240 Uhr nach Zwickau; 242 Uhr nach Zwickau; 244 Uhr nach Zwickau; 246 Uhr nach Zwickau; 248 Uhr nach Zwickau; 250 Uhr nach Zwickau; 252 Uhr nach Zwickau; 254 Uhr nach Zwickau; 256 Uhr nach Zwickau; 258 Uhr nach Zwickau; 260 Uhr nach Zwickau; 262 Uhr nach Zwickau; 264 Uhr nach Zwickau; 266 Uhr nach Zwickau; 268 Uhr nach Zwickau; 270 Uhr nach Zwickau; 272 Uhr nach Zwickau; 274 Uhr nach Zwickau; 276 Uhr nach Zwickau; 278 Uhr nach Zwickau; 280 Uhr nach Zwickau; 282 Uhr nach Zwickau; 284 Uhr nach Zwickau; 286 Uhr nach Zwickau; 288 Uhr nach Zwickau; 290 Uhr nach Zwickau; 292 Uhr nach Zwickau; 294 Uhr nach Zwickau; 296 Uhr nach Zwickau; 298 Uhr nach Zwickau; 300 Uhr nach Zwickau; 302 Uhr nach Zwickau; 304 Uhr nach Zwickau; 306 Uhr nach Zwickau; 308 Uhr nach Zwickau; 310 Uhr nach Zwickau; 312 Uhr nach Zwickau; 314 Uhr nach Zwickau; 316 Uhr nach Zwickau; 318 Uhr nach Zwickau; 320 Uhr nach Zwickau; 322 Uhr nach Zwickau; 324 Uhr nach Zwickau; 326 Uhr nach Zwickau; 328 Uhr nach Zwickau; 330 Uhr nach Zwickau; 332 Uhr nach Zwickau; 334 Uhr nach Zwickau; 336 Uhr nach Zwickau; 338 Uhr nach Zwickau; 340 Uhr nach Zwickau; 342 Uhr nach Zwickau; 344 Uhr nach Zwickau; 346 Uhr nach Zwickau; 348 Uhr nach Zwickau; 350 Uhr nach Zwickau; 352 Uhr nach Zwickau; 354 Uhr nach Zwickau; 356 Uhr nach Zwickau; 358 Uhr nach Zwickau; 360 Uhr nach Zwickau; 362 Uhr nach Zwickau; 364 Uhr nach Zwickau; 366 Uhr nach Zwickau; 368 Uhr nach Zwickau; 370 Uhr nach Zwickau; 372 Uhr nach Zwickau; 374 Uhr nach Zwickau; 376 Uhr nach Zwickau; 378 Uhr nach Zwickau; 380 Uhr nach Zwickau; 382 Uhr nach Zwickau; 384 Uhr nach Zwickau; 386 Uhr nach Zwickau; 388 Uhr nach Zwickau; 390 Uhr nach Zwickau; 392 Uhr nach Zwickau; 394 Uhr nach Zwickau; 396 Uhr nach Zwickau; 398 Uhr nach Zwickau; 400 Uhr nach Zwickau; 402 Uhr nach Zwickau; 404 Uhr nach Zwickau; 406 Uhr nach Zwickau; 408 Uhr nach Zwickau; 410 Uhr nach Zwickau; 412 Uhr nach Zwickau; 414 Uhr nach Zwickau; 416 Uhr nach Zwickau; 418 Uhr nach Zwickau; 420 Uhr nach Zwickau; 422 Uhr nach Zwickau; 424 Uhr nach Zwickau; 426 Uhr nach Zwickau; 428 Uhr nach Zwickau; 430 Uhr nach Zwickau; 432 Uhr nach Zwickau; 434 Uhr nach Zwickau; 436 Uhr nach Zwickau; 438 Uhr nach Zwickau; 440 Uhr nach Zwickau; 442 Uhr nach Zwickau; 444 Uhr nach Zwickau; 446 Uhr nach Zwickau; 448 Uhr nach Zwickau; 450 Uhr nach Zwickau; 452 Uhr nach Zwickau; 454 Uhr nach Zwickau; 456 Uhr nach Zwickau; 458 Uhr nach Zwickau; 460 Uhr nach Zwickau; 462 Uhr nach Zwickau; 464 Uhr nach Zwickau; 466 Uhr nach Zwickau; 468 Uhr nach Zwickau; 470 Uhr nach Zwickau; 472 Uhr nach Zwickau; 474 Uhr nach Zwickau; 476 Uhr nach Zwickau; 478 Uhr nach Zwickau; 480 Uhr nach Zwickau; 482 Uhr nach Zwickau; 484 Uhr nach Zwickau; 486 Uhr nach Zwickau; 488 Uhr nach Zwickau; 490 Uhr nach Zwickau; 492 Uhr nach Zwickau; 494 Uhr nach Zwickau; 496 Uhr nach Zwickau; 498 Uhr nach Zwickau; 500 Uhr nach Zwickau; 502 Uhr nach Zwickau; 504 Uhr nach Zwickau; 506 Uhr nach Zwickau; 508 Uhr nach Zwickau; 510 Uhr nach Zwickau; 512 Uhr nach Zwickau; 514 Uhr nach Zwickau; 516 Uhr nach Zwickau; 518 Uhr nach Zwickau; 520 Uhr nach Zwickau; 522 Uhr nach Zwickau; 524 Uhr nach Zwickau; 526 Uhr nach Zwickau; 528 Uhr nach Zwickau; 530 Uhr nach Zwickau; 532 Uhr nach Zwickau; 534 Uhr nach Zwickau; 536 Uhr nach Zwickau; 538 Uhr nach Zwickau; 540 Uhr nach Zwickau; 542 Uhr nach Zwickau; 544 Uhr nach Zwickau; 546 Uhr nach Zwickau; 548 Uhr nach Zwickau; 550 Uhr nach Zwickau; 552 Uhr nach Zwickau; 554 Uhr nach Zwickau; 556 Uhr nach Zwickau; 558 Uhr nach Zwickau; 560 Uhr nach Zwickau; 562 Uhr nach Zwickau; 564 Uhr nach Zwickau; 566 Uhr nach Zwickau; 568 Uhr nach Zwickau; 570 Uhr nach Zwickau; 572 Uhr nach Zwickau; 574 Uhr nach Zwickau; 576 Uhr nach Zwickau; 578 Uhr nach Zwickau; 580 Uhr nach Zwickau; 582 Uhr nach Zwickau; 584 Uhr nach Zwickau; 586 Uhr nach Zwickau; 588 Uhr nach Zwickau; 590 Uhr nach Zwickau; 592 Uhr nach Zwickau; 594 Uhr nach Zwickau; 596 Uhr nach Zwickau; 598 Uhr nach Zwickau; 600 Uhr nach Zwickau; 602 Uhr nach Zwickau; 604 Uhr nach Zwickau; 606 Uhr nach Zwickau; 608 Uhr nach Zwickau; 610 Uhr nach Zwickau; 612 Uhr nach Zwickau; 614 Uhr nach Zwickau; 616 Uhr nach Zwickau; 618 Uhr nach Zwickau; 620 Uhr nach Zwickau; 622 Uhr nach Zwickau; 624 Uhr nach Zwickau; 626 Uhr nach Zwickau; 628 Uhr nach Zwickau; 630 Uhr nach Zwickau; 632 Uhr nach Zwickau; 634 Uhr nach Zwickau; 636 Uhr nach Zwickau; 638 Uhr nach Zwickau; 640 Uhr nach Zwickau; 642 Uhr nach Zwickau; 644 Uhr nach Zwickau; 646 Uhr nach Zwickau; 648 Uhr nach Zwickau; 650 Uhr nach Zwickau; 652 Uhr nach Zwickau; 654 Uhr nach Zwickau; 656 Uhr nach Zwickau; 658 Uhr nach Zwickau; 660 Uhr nach Zwickau; 662 Uhr nach Zwickau; 664 Uhr nach Zwickau; 666 Uhr nach Zwickau; 668 Uhr nach Zwickau; 670 Uhr nach Zwickau; 672 Uhr nach Zwickau; 674 Uhr nach Zwickau; 676 Uhr nach Zwickau; 678 Uhr nach Zwickau; 680 Uhr nach Zwickau; 682 Uhr nach Zwickau; 684 Uhr nach Zwickau; 686 Uhr nach Zwickau; 688 Uhr nach Zwickau; 690 Uhr nach Zwickau; 692 Uhr nach Zwickau; 694 Uhr nach Zwickau; 696 Uhr nach Zwickau; 698 Uhr nach Zwickau; 700 Uhr nach Zwickau; 702 Uhr nach Zwickau; 704 Uhr nach Zwickau; 706 Uhr nach Zwickau; 708 Uhr nach Zwickau; 710 Uhr nach Zwickau; 712 Uhr nach Zwickau; 714 Uhr nach Zwickau; 716 Uhr nach Zwickau; 718 Uhr nach Zwickau; 720 Uhr nach Zwickau; 722 Uhr nach Zwickau; 724 Uhr nach Zwickau; 726 Uhr nach Zwickau; 728 Uhr nach Zwickau; 730 Uhr nach Zwickau; 732 Uhr nach Zwickau; 734 Uhr nach Zwickau; 736 Uhr nach Zwickau; 738 Uhr nach Zwickau; 740 Uhr nach Zwickau; 742 Uhr nach Zwickau; 744 Uhr nach Zwickau; 746 Uhr nach Zwickau; 748 Uhr nach Zwickau; 750 Uhr nach Zwickau; 752 Uhr nach Zwickau; 754 Uhr nach Zwickau; 756 Uhr nach Zwickau; 758 Uhr nach Zwickau; 760 Uhr nach Zwickau; 762 Uhr nach Zwickau; 764 Uhr nach Zwickau; 766 Uhr nach Zwickau; 768 Uhr nach Zwickau; 770 Uhr nach Zwickau; 772 Uhr nach Zwickau; 774 Uhr nach Zwickau; 776 Uhr nach Zwickau; 778 Uhr nach Zwickau; 780 Uhr nach Zwickau; 782 Uhr nach Zwickau; 784 Uhr nach Zwickau; 786 Uhr nach Zwickau; 788 Uhr nach Zwickau; 790 Uhr nach Zwickau; 792 Uhr nach Zwickau; 794 Uhr nach Zwickau; 796 Uhr nach Zwickau; 798 Uhr nach Zwickau; 800 Uhr nach Zwickau; 802 Uhr nach Zwickau; 804 Uhr nach Zwickau; 806 Uhr nach Zwickau; 808 Uhr nach Zwickau; 810 Uhr nach Zwickau; 812 Uhr nach Zwickau; 814 Uhr nach Zwickau; 816 Uhr nach Zwickau; 818 Uhr nach Zwickau; 820 Uhr nach Zwickau; 822 Uhr nach Zwickau; 824 Uhr nach Zwickau; 826 Uhr nach Zwickau; 828 Uhr nach Zwickau; 830 Uhr nach Zwickau; 832 Uhr nach Zwickau; 834 Uhr nach Zwickau; 836 Uhr nach Zwickau; 838 Uhr nach Zwickau; 840 Uhr nach Zwickau; 842 Uhr nach Zwickau; 844 Uhr nach Zwickau; 846 Uhr nach Zwickau; 848 Uhr nach Zwickau; 850 Uhr nach Zwickau; 852 Uhr nach Zwickau; 854 Uhr nach Zwickau; 856 Uhr nach Zwickau; 858 Uhr nach Zwickau; 860 Uhr nach Zwickau; 862 Uhr nach Zwickau; 864 Uhr nach Zwickau; 866 Uhr nach Zwickau; 868 Uhr nach Zwickau; 870 Uhr nach Zwickau; 872 Uhr nach Zwickau; 874 Uhr nach Zwickau; 876 Uhr nach Zwickau; 878 Uhr nach Zwickau; 880 Uhr nach Zwickau; 882 Uhr nach Zwickau; 884 Uhr nach Zwickau; 886 Uhr nach Zwickau; 888 Uhr nach Zwickau; 890 Uhr nach Zwickau; 892 Uhr nach Zwickau; 894 Uhr nach Zwickau; 896 Uhr nach Zwickau; 898 Uhr nach Zwickau; 900 Uhr nach Zwickau; 902 Uhr nach Zwickau; 904 Uhr nach Zwickau; 906 Uhr nach Zwickau; 908 Uhr nach Zwickau; 910 Uhr nach Zwickau; 912 Uhr nach Zwickau; 914 Uhr nach Zwickau; 916 Uhr nach Zwickau; 918 Uhr nach Zwickau; 920 Uhr nach Zwickau; 922 Uhr nach Zwickau; 924 Uhr nach Zwickau; 926 Uhr nach Zwickau; 928 Uhr nach Zwickau; 930 Uhr nach Zwickau; 932 Uhr nach Zwickau; 934 Uhr nach Zwickau; 936 Uhr nach Zwickau; 938 Uhr nach Zwickau; 940 Uhr nach Zwickau; 942 Uhr nach Zwickau; 944 Uhr nach Zwickau; 946 Uhr nach Zwickau; 948 Uhr nach Zwickau; 950 Uhr nach Zwickau; 952 Uhr nach Zwickau; 954 Uhr nach Zwickau; 956 Uhr nach Zwickau; 958 Uhr nach Zwickau; 960 Uhr nach Zwickau; 962 Uhr nach Zwickau; 964 Uhr nach Zwickau; 966 Uhr nach Zwickau; 968 Uhr nach Zwickau; 970 Uhr nach Zwickau; 972 Uhr nach Zwickau; 974 Uhr nach Zwickau; 976 Uhr nach Zwickau; 978 Uhr nach Zwickau; 980 Uhr nach Zwickau; 982 Uhr nach Zwickau; 984 Uhr nach Zwickau; 986 Uhr nach Zwickau; 988 Uhr nach Zwickau; 990 Uhr nach Zwickau; 992 Uhr nach Zwickau; 994 Uhr nach Zwickau; 996 Uhr nach Zwickau; 998 Uhr nach Zwickau; 1000 Uhr nach Zwickau; 1002 Uhr nach Zwickau; 1004 Uhr nach Zwickau; 1006 Uhr nach Zwickau; 1008 Uhr nach Zwickau; 1010 Uhr nach Zwickau; 1012 Uhr nach Zwickau; 1014 Uhr nach Zwickau; 1016 Uhr nach Zwickau; 1018 Uhr nach Zwickau; 1020 Uhr nach Zwickau; 1022 Uhr nach Zwickau; 1024 Uhr nach Zwickau; 1026 Uhr nach Zwickau; 1028 Uhr nach Zwickau; 1030 Uhr nach Zwickau; 1032 Uhr nach Zwickau; 1034 Uhr nach Zwickau; 1036 Uhr nach Zwickau; 1038 Uhr nach Zwickau; 1040 Uhr nach Zwickau; 1042 Uhr nach Zwickau; 1044 Uhr nach Zwickau; 1046 Uhr nach Zwickau; 1048 Uhr nach Zwickau; 1050 Uhr nach Zwickau; 1052 Uhr nach Zwickau; 1054 Uhr nach Zwickau; 1056 Uhr nach Zwickau; 1058 Uhr nach Zwickau; 1060 Uhr nach Zwickau; 1062 Uhr nach Zwickau; 1064 Uhr nach Zwickau; 1066 Uhr nach Zwickau; 1068 Uhr nach Zwickau; 1070 Uhr nach Zwickau; 1072 Uhr nach Zwickau; 1074 Uhr nach Zwickau; 1076 Uhr nach Zwickau; 1078 Uhr nach Zwickau; 1080 Uhr nach Zwickau; 1082 Uhr nach Zwickau; 1084 Uhr nach Zwickau; 1086 Uhr nach Zwickau; 1088 Uhr nach Zwickau; 1090 Uhr nach Zwickau; 1092 Uhr nach Zwickau; 1094 Uhr nach Zwickau; 1096 Uhr nach Zwickau; 1098 Uhr nach Zwickau; 1100 Uhr nach Zwickau; 1102 Uhr nach Zwickau; 1104 Uhr nach Zwickau; 1106 Uhr nach Zwickau; 1108 Uhr nach Zwickau; 1110 Uhr nach Zwickau; 1112 Uhr nach Zwickau; 1114 Uhr nach Zwickau; 1116 Uhr nach Zwickau; 1118 Uhr nach Zwickau; 1120 Uhr nach Zwickau; 1122 Uhr nach Zwickau; 1124 Uhr nach Zwickau; 1126 Uhr nach Zwickau; 1128 Uhr nach Zwickau; 1130 Uhr nach Zwickau; 1132 Uhr